Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 102 — Bromberg, Freitag den 5. Mai 1933 — 57. Jahrg.

Die zweite Phase
der nationalen Revolution.

Der 2. Mai ist der Tag von Tarnow und Gorlice. Vor 18 Jahren, am 2. Mai 1915, gelang der große Durchbruch durch die russische Front in Galizien, der zur völligen Aufrollung der russischen Stellungen längs der Karpathen und in Polen führte und schließlich eine völlige Deroute der russischen Armeen im Gefolge hatte. An dieses historische Ereignis wird man erinnert, wenn man die Bedeutung des deutschen innenpolitischen Ereignisses, das in der Besetzung der Freien Gewerkschaften gelegen ist, mit dem militärischne von damals vergleicht. Auch innenpolitisch ist ein Durchbruch erfolgt, dessen Auswirkungen auf die gesamte Front der Gewerkschaften in Deutschland im Augenblick noch nicht übersehen weredn können.

Daß der Schlag gerade gegen die „freien" Gewerkschaften geführt wurde, ergibt sich aus der Bedeutung ihrer Organisationen und Institutionen von selbst. Allerdings hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund heute nicht mehr die Achtung gebietende Höhe eines Mitgliederstandes von 8 Millionen, den er noch vor 11 Jahren besaß. Am 1. Oktober 1932 zählte er 3 603 260 Mitglieder. Zu Beginn des Jahres zählte er noch 4 134 902 Mitglieder, darunter 570 836 weibliche und 170 854 jugendliche Mitglieder. Die Hauptmacht stellten die Metallarbeiter mit 602 Vereinen und über 700 000 Mitgliedern. Die Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Verkehrs stellten 500 000 Mitglieder. An dritter Stelle marschierte der Baugewerksbund mit 574 Zweigvereinen und 400 000 Mitgliedern. Was es auch immer an Arbeitern und Angestellten gab, sie waren gewerkschaftlich organisiert und in 31 Spitzenverbänden im ADGB zusammengeschlossen.

Nicht minder bedeutsam wie die Zusammenfassung der Menschen waren die wirtschaftlichen Leistungen. Im Krisenjahr 1931 betrugen die Gesamteinnahmen 134⅓ Mill. Mark, die Ausgaben 215½ Millionen. Allein an Unterstützungen wurden fast 110 Millionen Mark ausgezahlt. Mit der wirtschaftlichen Bedeutung lief die politische parallel. Zwar wurde die Trennung zwischen Sozialdemokratischer Partei und Gewerkschaften von beiden Teilen immer wieder betont. Aber in der Praxis herrschte eine weitgehende Personal-Union. Fast alle führenden Gewerkschaftler gehörten als Reichstagsabgeordnete der SPD an, die als Partei in den Gewerkschaften ihre treueste und erprobteste Kampftruppe besaß. Zeitweilig bestimmten die Gewerkschaften Ton und Ausmaß der sozialdemokratischen Politik schlechthin. Stellte die Partei die Minister für die Wirtschaftsressorts, so war es ein ungeschriebenes Gesetz, daß dazu nur führende und erprobte Männer des Gewerkschaftsbundes berufen werden durften. Zeitweilig, namentlich in den ersten Jahren nach der Revolution 1918, geschah nichts im Rahmen der innerdeutschen Politik, das nicht vorher von den Gewerkschaften begutachtet und bewilligt worden war. Daß sich daraus zeitweilig gerade für die Behandlung von Materien, die nur unter politischen Gesichtspunkten erledigt werden durften, starke Hemmungen, wenn nicht gar Beeinträchtigungen ergaben, liegt auf der Hand.

Die zunehmende Wirtschaftskrise nagte am Mitgliederbestand der Gewerkschaften und an ihren Kassen. Mit zunehmendem Sinken beider verminderte sich auch ihr politischer Einfluß, so daß es sich in den letzten Jahren wiederholt ereignete, daß Gewerkschaften und Partei nicht mehr auf derselben Ebene agierten. Dennoch war die Verzahnung zwischen beiden noch so gut in Takt, daß es zu einem eigentlichen Auseinanderfallen nicht gekommen ist. Als daher der Kampf gegen den Marxismus in allen seinen Betätigungsformen auf der ganzen Linie entbrannt war, mußte er mit logischer Folge auch jenseits der politischen Schützengräben vorgetragen werden.

Wie der Führer des Aktionskomitees, der Abgeordnete und Präsident des Preußischen Staatsrats, Dr. Ley, verkündet hat, beginnt nunmehr die zweite Phase der nationalen Erhebung. Die Aktion gegen die Gewerkschaften ist nach seinen eigenen Worten ein revolutionärer Akt und als solcher zu werten. Die politische Bedeutung des Vorstoßes gegen die freien Gewerkschaften besteht vor allem aber darin, daß nunmehr die gesamte Gewerkschaftsfront an der entscheidenden Stelle durchbrochen worden ist.

*

Gleichschaltung auch der übrigen Gewerkschaften.

Berlin, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Nationalsozialistische Korrespondenz" mitteilt, haben die christlichen Berufsverbände und die sogenannten „gelben" Gewerkschaften (Hirsch-Dunckersche Organisation) zur Kenntnis gebracht, daß sie ohne Vorbehalte die politische Führung Hitlers anerkennen und sich den Anordnungen des Komitees zum Schutze der Arbeit unterordnen.

Aufrollung der Gewerkschaftsfront im Reich.
Ein neuer Schlag gegen den Marxismus.

Am Dienstag, dem 2. Mai, vormittags um 10 Uhr, ist im ganzen Deutschen Reich schlagartig die Besetzung der Freien Gewerkschaften einheitlich durchgeführt worden. Es beginnt damit, wie der Präsident des Staatsrats Ley, der sich zugleich als Leiter des neugeschaffenen „Aktionskomitees zum Schutz der deutschen Arbeit" vorstellte, in einer eilig zusammenberufenen Konferenz vor den Vertretern der Presse ausführte, die zweite Phase der nationalen Erhebung. Sie hat zum Ziel den ständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft, und diesem Ziel soll auch die nunmehr erfolgte Übernahme und Gleichschaltung des ADGB. (Allgemeiner Deutscher Gewerkschafts-Bund) dienen.

Von der Aktion wird ausdrücklich gesagt, daß sie keine „Einzelaktion" sei, sondern vom Reich ausgehe. Alle Maßnahmen seien völlig überraschend, doch mit größtmöglicher Schonung der Betroffenen durchgeführt worden. Insgesamt wurden 50 Gewerkschaftsfunktionäre, unter ihnen Wissel, Leipart und Graßmann, sämtliche Führer der Verbände und Abteilungen, sowie die Redakteure der Verbände und Abteilungen, sowie die Redakteure der maßgebenden Gewerkschaftszeitschriften in Schutzhaft genommen. Leipart und Graßmann befinden sich im Hinblick auf ihren Gesundheitszustand im Krankenhaus. Nach durchgeführter Untersuchung sollen alle Schutzhäftlinge unverzüglich wieder entlassen werden.

In seinen Erläuterungen zu der Aktion führte Staatsratspräsident Ley aus, daß man genau wisse, **daß der Marxismus sich nur tot stelle, die Idee als solche aber noch nicht gestorben und noch nicht aus der Welt und auch noch nicht aus dem deutschen Volke entschwunden sei. Deshalb „wolle man dem Marxismus die Milchflasche entziehen". Es genüge nicht, daß Männer wie Leipart und andere ihre Ergebenheit bekundet hätten. „Wir Nationalsozialisten, wir glauben nicht daran, und wir wollen keinesfalls die Fehler der Sozialdemokraten von 1918 wiederholen." Der Aktionsleiter erklärte mit Nachdruck, daß man jedoch die Gewerkschaften an sich nicht zerschlagen wolle. Im Gegenteil: es sei Grundsatz des Nationalsozialismus, alles, was brauchbar sei, dem Volke zu erhalten.** Deshalb würde für die Einlagen der Arbeiter-Sparer Garanti" geleistet, und auch die Auszahlung sei sicher. Es würde höchstens notwendig sein, die Sperrung einiger Konten für einige Tage vorzunehmen.

Wenn man also, so führte Staatsratspräsident Ley weiter aus, für die Sicherheit der Arbeiter-Spargroschen garantiere, so werde man doch um so mehr den zweifelhaften Konten sogenannter „Arbeiterführer" erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Insbesondere werde ein Guthaben von drei Millionen, das der frühere Reichstagspräsident Löbe bei der Arbeiterbank in München deponiert habe, eingehend geprüft werden.

Im übigen aber sei diese große revolutionäre Aktion der nationalsozialistischen Bewegung mit äußerster Disziplin und ohne sonstige Eingriffe durchgeführt worden. Es handele sich ja auch bei dieser Gleichschaltung der Gewerkschaften nicht um einen Eingriff in die Wirtschaft, sondern die Maßnahme hätte im Gegenteil den Zweck, Störungen des Wirtschaftslebens auszuschalten. Denn es sei zu befürchten gewesen, daß sich die Gewerkschaftsverbände — wie es einige schon getan haben — von sich aus selbst auflösen, daß dann die Konten alle auf einmal nicht mehr vorhanden wären und die Schuld an einem eventuellen finanziellen Zusammenbruch dem neuen System zugeschrieben worden wäre. Daher sei die Gleichschaltung ausdrücklich zum Schutz der deutschen Arbeit erfolgt. Insgesamt sind

rund 50 Personen in Schutzhaft

genommen worden, unter denen sich zwölf führende Mitglieder des AGDB, 28 Vorsitzende der angeschlossenen Verbände, ferner zwei leitende Persönlichkeiten der Arbeiter und drei Gewerkschaftsredakteure befinden.

Die Festnahme **Wissels** erfolgte in den Räumen der Berliner Arbeiterbank. Wissel sei völlig überrascht gewesen und habe erklärt, daß er sich zufällig im Gebäude aufhalte, um sein Konto nachzuprüfen. Im übrigen seien alle Angestellten nicht nur unbehelligt gelassen worden, sondern sie seien ausdrücklich gebeten worden, in ihren Positionen zu bleiben und die Arbeit weiter zu leisten. Allerdings werde man, so erklärte der Aktionsleiter, passive Resistenz und andere Widersetzlichkeiten nicht dulden. Der ganze Apparat der Freien Gewerkschaften werde, so erklärte der Staatsratspräsident,

schon in wenigen Tagen in neue Organisationsformen übergeleitet werden,

in Organisationsformen, die zum Schutze des deutschen Arbeiters und Angestellten geschaffen werden sollen.

Staatspräsident Dr. Ley erklärte dann noch auf Anfrage, daß sich die Gleichschaltungsaktion nur gegen die „Freien Gewerkschaften" richte, und daß die übrigen Gewerkschaften, wie z. B.

die Christlichen Gewerkschaften, nicht von der Gleichschaltung betroffen

würden. Im Rahmen der Aktion würde ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den eigentlichen Gewerkschaftsführern und den Parteifunktionären gemacht. Nach Abschluß der Maßnahmen sollten die Schutzhäftlinge sofort wieder entlassen werden — soweit ihnen nicht irgendwelche Verfehlungen vorzuwerfen seien.

Über die Durchführung der Aktion machte der für den ADGB eingesetzte nationalsozialistische Kommissar Schuhmann weitere Mitteilungen. Danach setzt sich das

Komitee zum Schutze der deutschen Arbeit,

das die Aktion im ganze Reiche durchgeführt hat, wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Staatsratspräsident Dr. Ley,
Stellvertreter: Reichstagsabgeordneter Schmeer,
Kommissar für die Gewerkschaften: Schuhmann,
Organisation: Muchow,
Afa-Bund: Peppler,
Arbeiterbank: Bankdirektor Müller,
Kassengeschäfte: Brinkmann,
Presse: Biallas.

Der Presseleiter des Komitees, Biallas, teilte mit, daß das Komitee

den gesamten gewerkschaftlichen Presseapparat übernommen

habe. Sämtliche Schriftleitungen der einzelnen Verbände sind der Pressestelle der NSBO unterstellt worden; die bisherigen verantwortlichen Schriftleiter wurden abgesetzt. Man wolle jedoch die gewerkschaftliche Presse keineswegs ausschalten, sondern das Vorgehen des Aktionskomitees richte sich nur gegen die ausgesprochenen Hetzschriften, die in der letzten Zeit gar keine Gewerkschaftsblätter, sondern nur noch Parteiblätter gewesen seien, um dem marxistischen Klassenkampfgedanken zu dienen. Verboten werden deshalb die von der Afa-Bundesleitung herausgegebene „Afa-Bundeszeitung", sowie die vom Bundesvorstand des ADGB. herausgegebenen Zeitschriften „Gewerkschaftsztg.", „Gewerkschaftliche Frauenzeitung", „Die Arbeit" und „Jugendführer". Die Zentrale der deutschen Gewerkschaftspresse sei, so erklärte Presseleiter Biallas, vom heutigen Tage ab die NSBO-Pressestelle, weshalb die beim Afa-Bund und beim ADGB bestehenden Fachausschüsse für die Gewerkschaftspresse ihre Tätigkeit eingestellt hätten. Amtliches Organ des ADGB und des Afa-Bundes sei von heute ab die Zeitschrift der NSBO „Arbeitertum". Diese Zeitschrift, die bisher alle vierzehn Tage erschien, soll vom 1. Juni ab wöchentlich erscheinen und wird bereits in der nächsten Nummer allen Mitgliedern der den beiden Bünden angeschlossenen Verbände zugestellt. Neben dem neuen Zentralorgan bleiben die noch bestehenden Fachorgane der einzelnen Freien Gewerkschaftsverbände erhalten.

Die neue NSBO-Leitung werde, so betonte Presseleiter Biallas am Schluß seiner Ausführungen, dafür sorgen, daß keinerlei Sabotage oder passive Resistenz die fruchtbringende Mitarbeit der Gewerschaftspresse am Aufbau des neuen Deutschen Reiches hindert.

Diese Erklärungen des Presseleiters sind auch in einem Aufruf enthalten, der im Auftrage des „Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit" an die deutsche Gewerkschaftspresse gerichtet worden ist.

Wysocki bei Hitler.

Berlin, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Amtlich wird mitgeteilt, daß zwischen dem polnischen Gesandten Wysocki und dem Reichskanzler Adolf Hitler eine Unterredung stattgefunden hat, bei der der Reichskanzler die feste Absicht der Reichsregierung betonte, ihre Einstellung und ihr Vorgehen im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten, und in der er den Wunsch aussprach, daß beide Länder ihre gemeinsamen Interessen beiderseits leidenschaftslos überprüfen und behandeln möchten.

An der Unterredung nahm der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil.

*

Warschauer Stimmen zur Unterredung Hitler—Wysocki.

Warschau, 4. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Obgleich die Tatsache, daß der polnische Gesandte in Berlin Wysocki vom Reichskanzler Hitler empfangen wurde, in hiesigen politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen hat, beschränkt sich die polnische Presse, vielleicht nicht ohne Absicht, zunächst nur auf eine kommentarlose Veröffentlichung der deutschen amtlichen Meldung. Auffallend ist ferner, daß die deutsche Meldung über eine weitere Konferenz zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath **und dem Gesandten Wysocki in den Donners-**

tag-Morgen-Ausgaben der Warschauer Presse unterschlagen wird.

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" setzt der amtlichen Berliner Meldung eine Nachricht aus Moskau über den Empfang auf der polnischen Gesandtschaft am polnischen Nationalfeiertag voran, bei dem eine Reihe sowjetrussischer Würdenträger und Literaten zugegen waren. Es wird hierbei nicht versäumt, auch darauf hinzuweisen, daß der polnische Regierungsabgeordnete Oberst Miedzyński seit einigen Tagen in Moskau weilt.

Der Verband polnischer Finanzbeamten hat auf seiner Jahresversammlung alle Beamten aufgefordert, **alles, was deutsch ist und was aus Deutschland kommt, wegen der „bestialischen und barbarischen Behandlung" der Polen im Reich zu boykottieren.** (Wenn wir doch nur die Klagegründe jener Leute hätten! D. R.) Auch der Polnische Ärzteverband hat seine Mitglieder zum Boykott deutscher Arzneien, deutscher medizinischer Werke und deutscher Kuranstalten und Badeorte aufgerufen. (Allmählich wirkt dieser verlogene Boykottrummel lächerlich. Deutsche Arzeneien werden zum großen Teil bereits zum Schaden der Volksgesundheit durch den polnischen Zoll boykottiert, deutsche Bäder und Kurorte durch phantastische Paßgebühren. Es bleiben noch die medizinischen Werke übrig. Welchen Verlust würde die polnische medizinische Wissenschaft durch den Abbruch dieses wesentlichen Fundaments ihres neuen Gebäudes erleiden! Man braucht nur die Besucher der medizinischen Fukultäten in Polen zu fragen, um über diese naive Forderung des Polnischen Ärzteverbandes — lächeln zu können.)

Die Wahl des Staatspräsidenten.

Die **„Gazeta Polska"**, das führende Regierungsblatt, teilt aus Anlaß der bevorstehenden Wahl des Staatspräsidenten die für diese Wahl maßgebenden Vorschriften mit. Die Wahlordnung ist von dem gesetzgebenden Sejm im Jahre 1922 durch Spezialgesetz festgesetzt worden. Vorsitzender der Versammlung ist der Sejmmarschall, sein Stellvertreter der Senatsmarschall. In das Präsidium treten außerdem acht Sekretäre, die von den beiden Marschällen dazu berufen werden, nämlich vier Sejmabgeordnete und vier Senatoren. An der Nationalversammlung nehmen alle Sejmabgeordneten und Senatoren teil, theoretisch also 555 Personen. Die Wahlordnung sieht vor, daß an der Versammlung selbst solche Sejmabgeordnete und Senatoren teilnehmen können, deren Mandate noch nicht endgültig verifiziert worden sind, oder die noch nicht den Eid geleistet haben.

Die Sitzung der Versammlung, die von dem Vorsitzenden eröffnet wird, ohne Rücksicht darauf, wieviel Mitglieder anwesend sind, befaßt sich lediglich und ausschließlich mit der Wahl des Präsidenten. Irgend welche Reden, Beratungen und Beschlüsse außer der Wahl und der Vereidigung des Präsidenten, sowie außer der Bestätigung des Protokolls über die Beratungen sind ausgeschlossen. Unzulässig ist auch eine Verhandlung über die angemeldeten Kandidaturen. Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung fordert der Vorsitzende zur Anmeldung der Kandidaturen für das Amt des Präsidenten auf. Die Namen der Kandidaten müssen schriftlich eingereicht werden, und diese Anmelde-Erklärungen müssen von mindestens 50 Mitgliedern der Versammlung unterschrieben sein. Zur Rechtskraft der Wahlen ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der gesetzlichen Zahl der Mitglieder der Versammlung erforderlich, d. h. von 278 Personen.

Die Abstimmung selbst nimmt folgenden Verlauf: Einer der Sekretäre verliest die Liste der Mitglieder der Versammlung, und vier Wahlhelfer nehmen zu gleicher Zeit auf der Redner-Tribüne von den aufgerufenen Mitgliedern der Versammlung die doppelt zusammengefalteten Zettel entgegen, die den Namen des Kandidaten enthalten. Nach Schluß der Abstimmung zählen die Wahlhelfer die Stimmen. Gewählt ist derjenige unter den Kandidaten, der die absolute Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen erhalten hat. Das Ergebnis der Wahl wird von der Tribüne aus verkündet. Die Wahlordnung sieht auch das Verfahren bei den weiteren Abstimmungen vor, falls bei der ersten Abstimmung keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hat.

Von der vollzogenen Wahl benachrichtigt der Vorsitzende der Nationalversammlung sofort den bisherigen Präsidenten und den Ministerpräsidenten, worauf der Ministerpräsident im Beisein der beiden Marschälle der gesetzgebenden Körperschaften den neu gewählten Präsidenten von dem Ergebnis der Wahl benachrichtigt.

Darauf folgt der zweite Akt, nämlich die Vereidigung und die Übernahme des Amtes durch den neuen Präsidenten. Der Sejmmarschall beruft die Nationalversammlung zur zweiten Sitzung ein, in der der Präsident der Republik den Eid leistet. Nach diesem feierlichen Akt löst der Vorsitzende die Nationalversammlung auf. Der Akt der Übernahme des Amtes findet in Gegenwart des Ministerpräsidenten und der beiden Marschälle statt. Das Protokoll über die Übernahme des Amtes und die Protokolle der beiden Sitzungen der Nationalversammlung werden im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht.

*

Wie Gabriel Narutowicz gewählt wurde.

Über die bisherigen Sitzungen der Nationalversammlung bringt die „Gazeta Polska" ferner folgende Ereignisse in Erinnerung:

Die erste Sitzung der Nationalversammlung fand am 9. Dezember 1922 statt, zehn Tage nach der Eröffnung der Kadenz des zweiten Sejm und des ersten Senats der wiedererstandenen Republik. Einberufen wurde sie von dem damaligen Sejmmarschall Rataj auf Grund des Gesetzes, das das Reglement für die Wahl des Präsidenten der Republik enthält, worin bestimmt ist, daß die erste Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten der neu gewählte Sejmmarschall einberuft unmittelbar nach der Konstituierung des neuen Sejm und Senat. Der Versammlung ging eine Rede des Marschalls Piłsudski an Vertreter der Klubs der Linken und des Zentrums voraus, die am 4. Dezember im Prädium des Ministerrats gehalten wurde. Der Marschall gab darin die Gründe an, die es ihm nicht möglich machten, die ihm angebotene Kandidatur anzunehmen.

Die erste Versammlung fand in der Ungewißheit statt, wer Präsident werden würde. Denn der Beschluß Józef Piłsudskis stellte, wie damals der „Kurjer Poranny" schrieb, die Mitglieder der Nationalversammlung vor eine um so schwierigere Lage, als das zahlenmäßige Verhältnis der Parteien sich chaotisch darstellte. Für die erste Abstimmung wurden fünf Kandidaten aufgestellt: von den nationalen Minderheiten Baudouin de Courtenay, von der PPS Ignacy Daszyński, von der Wyzwolenie Gabriel Narutowicz, vom Piast Stanislaus Wojciechowski, von der Chjena Mauricy Zamoyski. Die Linksklubs und das Zentrum hatten beschlossen, in der zweiten Abstimmung ihre Stimmen für denjenigen ihrer Kandidaten abzugeben, der in der ersten Abstimmung die meisten Stimmen erhalten würde. Der Piasten-Klub hielt sich nicht an dieses Abkommen und gab bei der weiteren Abstimmung die Wahlzettel nicht für Gabriel Narutowicz ab, sondern für Stanislaus Wojciechowski. Infolgedessen wurde Gabriel Narutowicz statt in der zweiten Abstimmung erst in der fünften gewählt, und zwar **mit 289 Stimmen gegen 227, die auf Mauricy Zamoyski entfielen.**

Die Sitzung der Nationalversammlung dauerte ohne Unterbrechung von 12 Uhr mittags bis 7½ Uhr abends, wodurch die Spannung und Nervosität in der Hauptstadt noch erhöht wurde.

Wie Stanisław Wojciechowski gewählt wurde.

Die zweite Nationalversammlung fand am 20. Dezember 1922 statt, vier Tage nach der Ermordung des ersten Präsidenten Narutowicz. Sie wurde gleichfalls von dem damaligen Sejmmarschall Rataj einberufen. Die Wahl des Präsidenten Wojciechowski wurde mit 298 Stimmen vollzogen, während auf den Kandidaten der Chjena (Rechtskoalition), Kazimierz Morawski, den Präsidenten der Krakauer Akademie der Wissenschaften, 221 Stimmen entfielen. Noch am gleichen Tage leistete Staatspräsident Wojciechowski in einer zweiten Sitzung der Nationalversammlung den Eid und übernahm aus den Händen des Sejmmarschalls Rataj die Amtsgewalt.

*

Wie Joseph Piłsudski gewählt wurde, aber ablehnte

Etwa vier Jahre später fand infolge der Mai-Ereignisse 1926 die dritte Nationalversammlung statt und zwar diesmal auf der Grundlage des Art. 41 der Verfassung, der besagt, daß im Falle der Vakanz des Präsidenten-Amtes Sejm und Senat auf Ersuchen des Sejmmarschalls und unter seinem Vorsitz auf Grund eigenen Rechts zusammentreten, um den Präsidenten zu wählen. Die Sitzung fand am 31. Mai statt, also 17 Tage nach den Mai-Vorfällen und dem Rücktritt des Präsidenten Wojciechowski.

Wie die „Gazeta Polska" betont, hätte damals das ganze Land vom Sejm die Wahl des Marschalls Piłsudski gefordert. Am Vorabend der Versammlung traten Vertreter verschiedener Klubs zusammen. In dieser Versammlung hielt Marschall Piłsudski eine längere Rede, deren Schluß etwa lautete: „Wählt denjenigen, den ihr haben wollt. Sucht euch aber Kandidaten, die nicht parteimäßig gebunden, und die des hohen Amtes würdig sind."

Bei dieser Wahl entfielen auf den Marschall Piłsudski 292 Stimmen, auf den Kandidaten der Endecja, den Grafen Adolf Bniński (der damals Wojewode von Posen war) 193 Stimmen, während 61 ungültig waren. Marschall Piłsudski nahm indessen, wie erinnerlich, die Wahl nicht an und begründete dies in einem Schreiben an den Sejmmarschall, worin es u. a. hieß: „Leider bin ich nicht imstande, die Wahl anzunehmen. Ich konnte nicht das Vertrauen fassen, weder zu mir, der ich diese Arbeit bereits einmal getan habe, noch zu denjenigen, die mich zu diesem Amte berufen haben." Marschall Piłsudski empfahl aber den Mitgliedern der Nationalversammlung, die ihre Stimmen für ihn abgegeben hatten, sie auf den Professor Ignacy Mościcki zu übertragen.

*

Wie Ignacy Mościcki gewählt wurde.

Bei der nun folgenden Wahl, der vierten, wurden drei Kandidaten aufgestellt: Professor Mościcki, der Abgeordnete Zygmunt Marek von den polnischen Sozialisten (PPS.) und Graf Adolf Bniński von der Nationaldemokratie. Es fanden zwei Abstimmungen statt. Nach der ersten schied der Abg. Marek aus, und im zweiten Wahlgang wurde Mościcki mit 281 Stimmen gewählt, während auf Graf Bniński 200 Stimmen entfielen und 63 Stimmen ungültig waren.

*

Neue Präsidentschafts-Kandidaten.

Die **„Nowiny Codzienny"** nennen als Kandidaten für die Präsidentschaft zwei neue Namen: den Rechtsanwalt Strumiłły in Wilna und den Wilnaer Universitäts-Professor Kazimierz Sławiński. Professor Sławiński, der über pharmazeutische Fragen Vorlesungen hält, ist in der Vorkriegszeit politisch stark tätig gewesen, wofür er nach Sibirien verbannt wurde. Er ist seit langem ein persönlicher Freund des Marschalls Piłsudski.

Neue Vollmachten für den Staatspräsidenten.

In der Zeit, in welcher Sejm und Senat geschlossen sind, übernimmt der Staatspräsident die gesetzgeberischen Funktionen beider Kammern. Auf Grund eines im letzten „Dziennik Ustaw" Nr. 29 vom 29. April veröffentlichten Gesetzes erhält der Staatspräsident das Recht, Verordnungen mit Gesetzeskraft bis zu dem Tage zu erlassen, an welchem der Sejm für die nächste außerordentliche Session einberufen wird. Das Gesetz ist am 29. April in Kraft getreten.

Studentenunruhen

während der Nationalversammlung?

Die **„Gazeta Polska"** versichert, im Besitze von Mitteilungen zu sein, laut welchen „gewisse politische, hauptsächlich endekische Faktoren entschlossen seien, die von ihnen beherrschten akademischen Organisationen zu neuen Demonstrationen aus Anlaß der Aufhebung der Hochschul-Autonomie anzustiften. „Diese Protestaktion hat die Endecja — schreibt das Regierungsblatt — nötig, um **die Stimmung zur Zeit der Nationalversammlung zu unterminieren.**" Die Aktion bestände in einem **Hochschulstreik**, der am 2. **oder 4. Mai beginnen und bis zum Ende des akademischen Jahres** andauern würde, sowie in der Hervorrufung von **Straßentumulten**. Die Organisatoren rechnen auf die Unterstützung eines Teils der Professoren und auf die Mitwirkung der Organisationen der extremen Linken. Das Regierungsblatt warnt die Endecja vor der Ausführung dieser Pläne und kündigt an, daß jeder Versuch der Wiederholung der Ereignisse vom Jahre 1922 augenblicklich **und rücksichtslos erstickt werden würde.** —

Zwischenfall in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai ist es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Nationalsozialisten und dem militärischen Referenten bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen Jan Zychon gekommen. Nach den Ermittlungen des Danziger Senats soll Herr Zychon, wie aus einem von der Pressestelle des Senats herausgegebenen Communiqué hervorgeht, zwei Nationalsozialisten beleidigt und in einem Falle sogar tätlich bedroht haben. Der Besonnenheit der Nationalsozialisten und der hinzugezogenen Schupo sei es nach den Erklärungen der Senatspressestelle zu danken, daß der Zwischenfall nicht ernstliche diplomatische Verwicklungen nach sich gezogen habe.

Eine polnische Darstellung des Falles steht noch aus.

*

Fieguth vor dem Schnellrichter.

Danzig, 2. Mai. (Von unserem Danziger Mitarbeiter.) Vor dem Schnellrichter hatte sich heute der nationalsozialistische Bauernführer Fieguth zu verantworten. Fieguth war am Donnerstag vergangener Woche in Schutzhaft genommen worden, weil er bei einer deutschnationalen Versammlung im Laufe der Aussprache den Präsidenten des Senats Dr. Ziehm des Landesverrats bezichtigt hatte. Nach zweistündiger Sitzung wurde heute die Verhandlung vertagt und das Verfahren gegen Fieguth dem ordentlichen Gericht übergeben.

*

Zehn Deutsche in Dirschau verhaftet!

Vor einigen Tagen wurden in Dirschau unter der Beschuldigung des Landesverrats zehn Deutsche verhaftet, darunter zwei Reichsdeutsche. Die Verhaftung soll auf eine Lockspitzeltätigkeit zurückzuführen sein, indem ein Mann, der sich als Agent der NSDAP ausgab, mit einer Liste bei deutschen Bürgern erschien und Eintragungen als Mitglieder in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vornahm. Diejenigen Personen, die auf dieser Liste verzeichnet waren, wurden verhaftet. Sie sollen, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bis auf zwei wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein. Der Vorfall mahnt zu äußerster Disziplin und Vorsicht!

Französische Sorgen um Oesterreich.

Ein Artikel im Pariser „Journal", der mühsam, aber vergeblich zu verbergen sucht, daß er nicht in der Redaktionsstube, sondern „an höherer Stelle" entstanden ist, befaßt sich voller Sorge mit dem Schicksal Österreichs; er fragt, ob die kleine Republik noch lange der Anziehungskraft des nationalsozialistischen Reiches widerstehen könne, wenn sie nicht Hilfe von außen bekäme. Und die bekümmerte Zeitung ist auch gleich mit einem Vorschlage zur Hand, dem gefährdeten Österreich zu helfen: Frankreich dürfe das Donauproblem nicht länger allein als wirtschaftliche Angelegenheit betrachten, und die Pariser Regierung wird dazu aufgefordert — oder richtiger gesagt: sie fordert sich selbst dazu auf, die österreichische Frage mehr als politische Sorge denn als wirtschaftliche zu behandeln.

Dazu sei zunächst einmal dankbar festgestellt, daß man selbst am Quai d'Orsay trotz aller Schimpfereien bemerkt hat, daß der neue deutsche Staat doch für Österreich ein verlockendes Bild abgibt, was so gar nicht mit den sonstigen „Feststellungen" der Blätter vom Seinestrand übereinstimmt. Zum anderen aber entbehrt die Aufforderung an die Regierung nicht des Reizes, die Frage Österreich endlich einmal politisch anzusehen. So als wenn es der Welt verborgen geblieben wäre, daß alle ökonomischen Manipulationen der Franzosen im Donauraum von politischen Richtlinien diktiert worden wären! Oder glaubt man denn wirklich irgendwo daran, die Wirtschaft allein, vielleicht gar die Sorge um die Donaustaaten, besonders um Österreich, habe die Franzosen sich dort investieren lassen? Wenn sich nun aber die Französische Regierung auffordern läßt, offener ihre Politik zu treiben, wenn sie also die Zeit für gekommen hält, die Maske fallen zu lassen, so deuten sich hier doch Zeichen an, die eine erhöhte Aufmerksamkeit aller am Südosten interessierten Staaten fordern.

Deutsches Reich.

Wechsel in der Leitung des V.D.A.

Nach einer Berliner Meldung teilt die Presseabteilung des „Vereins für das Deutschtum im Auslande" mit, daß der bisherige Vorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Geßler, der Rücktrittsabsichten ausgesprochen hat, gebeten wurde, sein Amt bis zum Ende der Klagenfurter Tagung beizubehalten. Die Führung des Vereins wird Dr. Steinacher übertragen mit dem Auftrag, die Neuorganisation vorzunehmen und der Klagenfurter Pfingsttagung diejenige Bedeutung zu sichern, die ihr im volksdeutschen Leben zukomme.

Die deutsche Frau raucht nicht.

Staatskommissar Dreher in Ulm veröffentlicht folgende Kundgebung:

„Die deutsche Frau raucht nicht. Sämtliche Gaststätten-Inhaber werden ersucht, in ihren Lokalen Plakate an gut sichtbarer Stelle auszuhängen mit folgender Aufschrift: „Die deutsche Frau raucht nicht".

Republik Polen.

Witos feiert ein Jubiläum.

In Wierzchosławice in Westgalizien ist am 30. April das 25jährige Jubiläum der parlamentarischen Tätigkeit des dreimaligen Ministerpräsidenten und Bauernführers Witos feierlich begangen worden. Zehntausende von Bauern der nahen und ferneren Umgebung hatten sich in Wierzchosławice eingefunden und bildeten einen eindrucksvollen Festzug, in welchem Hunderte von Fahnen und Standarten getragen wurden. Fast sämtliche prominenten Politiker der Bauernpartei waren anwesend. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 4. Mai.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet leichte Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die Reservisten-Uebungen im Jahre 1933.

Auf Grund eines Befehls des Kriegsministeriums vom 6. April d. J. werden im Jahre 1933 Angehörige folgender Jahrgänge eingezogen:

Vom Jahrgang 1909

zu einer 6wöchigen Übung alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen (Absolventen von Unteroffizierschulen) der Flieger- und Ballonwaffe;

zu einer 5wöchigen Übung a) alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen Absolventen von Unteroffizierschulen) der Telegraphie- und Radiotruppen, b) alle Gefreiten und Gemeinen der Telegraphie- und Radioformationen, die eine besondere Gestellungskarte bekommen;

zu einer 4wöchigen Übung alle Gefreiten und Gemeinen der Flieger- und Ballonwaffe, die eine Gestellungskarte erhalten.

Vom Jahrgang 1907

zu einer 6wöchigen Übung a) alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen (Absolventen von Unteroffizierschulen) der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Automobil- und Panzerwagen-Truppe, der Pioniere, Gendarmerie und der Verpflegungs-Truppe, sowie der Kriegsmarine (mit Ausnahme der Marine-Flugabwehr-Geschützabteilung), b) die Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen, die besondere auf den Namen ausgestellte Einberufungskarten erhalten, c) die Gefreiten und Gemeinen der Flugabwehr-Artillerie, der Meß-Artillerie und Gendarmerie, die besondere Gestellungskarten erhalten;

zu einer 5wöchigen Übung a) alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen (Absolventen der Unteroffizierschule), der Telegraphie-Truppe, b) alle Gefreiten und Gemeinen der Telegraphie-Truppe, die besondere Gestellungskarten erhalten;

zu einer 4wöchigen Übung a) alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen (Absolventen von Unteroffizierschulen) der Flieger- und Ballonwaffe, der radiotelegraphischen Formationen, des Intendantur- und Gesundheitsdienstes, b) alle Gefreiten und Gemeinen der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Pioniere, der Automobil- und Panzerwagen-Abteilungen, der Flieger- und der Ballonwaffe, der telegraphischen und radiotelegraphischen Formationen, des Verpflegungs-, Intendantur- und Gesundheitsdienstes und der Kriegsmarine mit Ausnahme der Marine-Flugabwehr-Abteilung, die besondere Gestellungskarten erhalten.

Vom Jahrgang 1905

zu einer 6wöchigen Übung die Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen, die eine besondere Gestellungskarte erhalten;

zu einer 5wöchigen Übung alle die Gefreiten und Gemeinen, der telegraphischen Formationen, die eine besondere Gestellungskarte erhalten;

zu einer 4wöchigen Übung a) alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen (Absolventen von Unteroffizierschulen), der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Automobil- und Panzerwagentruppe, der Flieger- und Ballon-Waffe, der telegraphischen und radiotelegraphischen Formation, des Versorgungs-, Gesundheits- und Intendantur-Dienstes, der Pioniere und des See-Bataillons, b) alle diejenigen Gefreiten und Gemeinen der telegraphischen Formationen und des Intendantur-Dienstes, die besondere Gestellungskarten erhalten.

Vom Jahrgang 1902

zu einer 6wöchigen Übung alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen, die besondere Gestellungskarten erhalten;

zu einer 4wöchigen Übung a) alle Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen (Absolventen von Unteroffizierschulen) der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Panzerwagen- und Automobil-Truppe, der Pioniere, Gendarmerie, des Versorgungs-, Gesundheits- und Intendantur-Dienstes, die besondere Gestellungskarten erhalten.

Außerdem müssen ihrer Übungspflicht genügen alle diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Gemeinen, deren Jahrgänge im vorigen Jahr für die Reserveübungen bestimmt waren, jedoch aus irgendwelchen Gründen an diesen Übungen nicht teilgenommen haben.

---

§ **Die Feier des 3. Mai** wurde in Bromberg wie üblich begangen. Nachdem am Vortage um 8 Uhr abends der Zapfenstreich stattgefunden hatte, fand um 9.30 Uhr vormittags auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) ein Appell statt, an den sich um 10 Uhr eine Feldmesse in der katholischen Pfarrkirche anschloß, an der die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Sodann folgte eine große Parade, die von den leitenden Militärstellen am Weltzienplatz (Plac Wolności) abgenommen wurde. An der Parade nahmen außer dem Militär Delegationen zahlreicher Vereine und der Schulen teil. Auf dem städtischen Stadion wurden am Nachmittag Sportwettkämpfe durchgeführt, während am Abend im Stadttheater eine Festvorstellung stattfand.

§ **Ein Raubüberfall vor Gericht.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der erst 19 Jahre alte Jan Szałajda aus Grocholl, Kreis Bromberg, wegen Straßenraubes zu verantworten. S. hatte am 28. Februar d. J. in den Abendstunden Frau N., als diese nach Geschäftsschluß ihr Geschäft auf der Danzigerstraße verließ, aufgelauert, war ihr dann bis zu ihrer Wohnung in der Elisabethstraße (Sniadeckich) 20 gefolgt und hatte ihr vor der Wohnungstür gewaltsam eine Aktentasche mit 1200 Złoty Inhalt entrissen. Auf die lauten Hilferufe der Überfallenen war der im gleichen Hause wohnhafte Fleischermeister Johann Gottfried herbeigeeilt, dem es zusammen mit dem Elektrotechniker Nogaj gelang, den Banditen an der Ecke Schleinitz- und Mittelstr. einzuholen und ihm die Tasche mit dem Gelde wieder abzunehmen. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht zur Schuld, versucht diese jedoch dadurch abzuschwächen, daß er angibt, er hätte angenommen, in der Tasche befänden sich Lebensmittel. Er sei hungrig gewesen und habe der Frau deshalb die Tasche entrissen. Helfershelfer will er nicht gehabt haben. Dies scheint jedoch nicht der Wahrheit zu entsprechen. Nach den Aussagen der Zeugen seien an sie, als sie den Angeklagten festgenommen hatten, zwei Männer herangetreten, die sich als Kriminalbeamte vorstellten und den Festgenommenen zu befreien versuchten. Ihr Vorhaben wurde jedoch, dank dem energischen Auftreten der beiden Zeugen vereitelt. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Straßenräuber zu acht Monaten Gefängnis.

§ **Ein Geflügeldieb** hatte sich in der Person des 24jährigen Theodor Schwanke aus Miaskowice, Kreis Schubin, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. S. hatte zahlreiche Diebstähle ausgeführt, wobei er es in der Hauptsache auf Geflügel abgesehen hatte. U. a. stahl er dem Landwirt Emil Huwe 20 Hühner, 5 Enten und 3 Gänse, dem Landwirt Zwierzykowski 15 Gänse und 10 Hühner, dem Landwirt Goszyński 10 Gänse. Der Angeklagte bekennt sich nur teilweise zur Schuld, doch konnte ihm diese in vollem Umfange nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte S. zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis.

Trostlos ist es, für Geschwundnes,
Hingegangnes streiten wollen:
Hast du Macht, den Strom zu hemmen
Und zum Quell zurückzurollen?
Kann, was Asche ward, noch lodern?
Kann, was Leiche ward, genesen?
Zu den Toten fällt das Tote,
Sei es noch so schön gewesen. —
Mag ins Abendrot versunken
Trüben Muts ein Träumer klagen,
Doch der Blick des Wohlbereiten
Grüßt im Ost das junge Tagen.

Friedr. Wilh. Weber.

§ **Wegen tätlichen Widerstandes** gegen die Polizeigewalt hatten sich die Brüder, der 23jährige Kazimierz und der 48jährige Josef Wierzbinski aus Inowrocław, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 7. Februar d. J. verhaftete der Polizist Stanisław Sekulski den Josef W. Beim Transport folgte dem Polizisten Kazimierz W., belästigte unterwegs den Beamten und versuchte schließlich, seinen Bruder mit Gewalt zu befreien. Mit Hilfe eines zweiten Polizisten wurden dann die widerspenstigen Angeklagten auf das Kommissariat gebracht. Das Gericht verurteilte Kazimierz W. zu sechs, dessen Bruder zu drei Monaten Gefängnis. Beiden gewährte das Gericht einen dreijährigen Strafaufschub.

§ **Überfallen** wurde am Dienstag vormittag der 36jährige Arbeitslose Johann Szumiński, Thornerstraße 67. Als er die genannte Straße entlangging, fielen mehrere Männer über ihn her und bearbeiteten ihn derartig, daß er besinnungslos zusammenbrach. Passanten alarmierten die Rettungsbereitschaft, die den Überfallenen in das Städtische Krankenhaus einlieferte. Die Ursache des Überfalls ist noch nicht bekannt.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Dienstag gegen 1 Uhr mittags nach der ersten Brücke am Anfang der Wilhelmstraße (M. Focha) gerufen. Der Holzbelag der Brücke begann aus unbekannter Ursache zu schwelen, so daß Passanten annahmen, die Brücke brenne. Wahrscheinlich hat einer der Passanten ein brennendes Streichholz oder einen Zigarettenstummel fortgeworfen, durch den Holzspäne und Stroh Feuer gefangen hatten. Die Wehr konnte nach einer viertelstündigen Tätigkeit wieder abrücken. — Am selben Tage gegen 4.20 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr nach Hoheneiche alarmiert, wo ein Waldbrand entstanden war. Das Feuer, das leicht katastrophale Folgen hätte haben können, zumal es in der Nähe des Munitionslagers ausgebrochen war, konnte dank der energischen Rettungsaktion in einer Stunde restlos gelöscht werden. Durch den Brand wurden etwa zwei Morgen Wald vernichtet. Auch hier soll ein leichtsinnig fortgeworfener Zigarettenstummel die Ursache des Feuers gewesen sein. Beide Fälle mögen der Allgemeinheit zur Warnung dienen.

§ **Einen Unfall** erlitt am Dienstag der Krankenkassen-Beamte Michael Wolanski, 25 Jahre alt, Mittelstraße (Sienkiewicza) 23. In einem Lokal in der Wilhelmstraße (Jagiellonska) untersuchte W. einen Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel drang dem Unvorsichtigen in das linke Bein. Mit dem Rettungswagen brachte man Wolanski in das Städtische Krankenhaus und von dort nach Anlegung von Verbänden in seine Wohnung.

Unerwünschtes Zitat.

ss. **Strelno**, 2. Mai. Am vergangenen Sonntag fand im Saale des Kaufmanns W. Piątkowski eine Arbeiterversammlung statt, an welcher ca. 400 Personen teilnahmen. Der Abgeordnete Ciszak aus Posen hielt einen Vortrag über die politische und wirtschaftliche Lage. Als sich ein Felix Piszora aus Mogilno in seinen Ausführungen auf einen Ausspruch Wilhelms II. berief, entstand ein Tumult, und der größte Teil der Anwesenden verließ den Saal, während P. wegen Ruhestörung verhaftet wurde.

---

ex. **Exin**, 2. Mai. Gestern ging ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen hernieder. Der Blitz schlug in das Haus Gerichtstraße Nr. 6 ein. Er ging durch den Giebel in die Küche der Witwe Zaremski, wo er Löcher in die Decke bohrte. Von dort aus bahnte er sich den Weg durch sämtliche Zimmer und ging am Klingelzug in ein Zimmer im oberen Stockwerk, wo er ein Bett in Brand setzte. Gäste, die sich gerade in der Küche der Z. befanden, wurden an den Händen leicht verletzt.

Am Sonntag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Posenerstraße Nr. 19, dem Kaufmann Sytek gehörig, alarmiert. Ein Stall, in dem sich Stroh und Heu, sowie ein Wagen befanden, brannte nieder. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Gnesen (Gniezno), 2. Mai. Der heutige Wochenmarkt war sehr gut besucht. Das Pfund Butter wurde mit 1,30 bis 1,40, die Mandel Eier mit 0,80 bis 0,90 bezahlt.

z **Inowrocław**, 3. Mai. Der am letzten Montag hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt entwickelte sich nur ganz mäßig. Das angebotene Pferdematerial war knapp. Bessere Pferde brachten 350, Arbeitspferde wurden mit 50 bis 200 Złoty gehandelt. Auch Hornvieh war nur wenig aufgetrieben und preisten mittelmäßige Kühe von 60 bis 180 Złoty. Schweine wurden mit 48 bis 54 Złoty Lebendgewicht bezahlt und kostete das Paar Ferkel 34 bis 46 Złoty.

Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am Mittwoch das Landwirt Ed. Würtz sche Ehepaar aus Radojawice.

Unbekannte Diebe drangen in der vergangenen Nacht in den Speicher des hiesigen Einwohners Mieczysław Smulkowski und stahlen dort Transmissionsriemen im Werte von 300 Złoty.

* **Lissa** (Leszno), 2. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurde der erst kürzlich wieder aufgerichtete Gitterzaun des Jüdischen Altersheims durch unbekannte Täter von neuem umgelegt und das stark verzementierte Mauerfundament eingerissen.

In der Nacht zum Montag wurden in der Geschäftsstelle der „Lissaer Vereinsbank“ zwei Fensterscheiben mit einem faustgroßen Stein eingeworfen. An dem Stein war eine Schnur mit einem Zettel befestigt, der folgende Aufschrift in polnischer Sprache trug: „Wenn binnen 48 Stunden die Firmenaufschrift „Lissaer Vereinsbank“ nicht verschwindet, wird zu anderen Mitteln gegriffen.“ Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben.

i **Nakel** (Nakło), 30. April. Der Männergesangverein „Concordia-Liedertafel“ Nakel hielt kürzlich seine Frühjahrs-Generalversammlung ab. Aus der Wahl des Vorstandes gingen hervor: Vorsitzender Carl Ißler, Schriftführer Günther Tschinkel, Kassierer Fritz Werner, Notenwarte Johannes Bartig und Helmuth Bendix. Der Verein zählt heute 3 Ehrenmitglieder, 15 aktive und 28 passive Mitglieder.

Ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen Auto und Güterzug ereignete sich am 29. April um 3 Uhr früh. Ein Lastauto, das in vollem Tempo die Poststraße entlang fuhr, raste gegen die herabgelassene Barriere, so daß diese zerbrach und fuhr dann gegen den ankommenden Güterzug. Das Lastauto wurde dabei völlig zertrümmert und ein Stück mitgeschleift.

In Sypiory drangen maskierte Diebe in die Wohnungen der Bauern und stahlen die letzten Habseligkeiten.

Einen Unfall beim Durchschleusen eines Kahnes an der 9. Schleuse erlitt der Schleusenmeister Szudrowicz. Er wurde infolge Schadhaftigkeit eines Hebels von dem Geländer der Schleuse erfaßt und ins Wasser gerissen. Der in der Nähe weilende Kornaszewski konnte ihn noch rechtzeitig aus dem Wasser ziehen.

es **Mrotschen** (Mrocza), 2. Mai. Der heutige Jahrmarkt war in allen Teilen gut beschickt. Für gute Ackerpferde forderte man 200—350 Złoty, für mittlere 100—150 und für alte abgetriebene 30—60 Złoty. Es wurden aber wenig Abschlüsse gemacht. Auf dem Viehmarkt forderte man für gute Milchkühe 200—250 Złoty, Sterken 120—180 Złoty und für alte Kühe 50—70 Złoty. Hier war der Handel etwas lebhafter. Der Krammarkt war diesmal überfüllt. Gestohlen wurde einem jungen Manne ein Fahrrad.

z. **Pakosch**, 2. Mai. Salzsäure ins Gesicht gegossen wurde in Pakosch dem dortigen Einwohner Franz Kozlowski, als er gegen 11 Uhr abends durch die ulica Lipowa ging. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Es liegt scheinbar ein Racheakt vor.

Posen, 3. Mai. In der Nähe der Chrobrybrücke wurde auf der Wallischei der Kaufmann Anton Metelski mit seiner Braut aus der Zawade von drei unbekannten Männern überfallen und durch Faustschläge schwer verletzt. Es scheint sich um einen Racheakt aus Eifersucht zu handeln.

Von einem Fleischerwagen überfahren und schwer verletzt wurde in der fr. Bachstraße die zehnjährige Janina Alszak. Die Schuld trägt der Lenker des Wagens, der wieder in dem bekannten „Fleischertrabe“ rücksichtslos durch die Straßen fuhr.

Im Hause fr. Wilamowitzstraße 26 entstand ein Kellerbrand, der bald gelöscht wurde. In einem Hause am Rosengarten war in einer Dachkammer Feuer ausgebrochen, den die Feuerwehr ebenfalls bald löschte.

ss. **Znin**, 2. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, das augenblickliche Stadtwappen, zwei Rathaustürme, beizubehalten, die Reste der Anleihen der Stadt in hiesigen Banken, sowie in der Kommunalkreditbank in Posen im laufenden Wirtschaftsjahre abzuzahlen und neben dem Gymnasium eine Privat-Volksschule zu gründen.

Auf dem Gehöfte des Landwirts Weiß in Łysinin brach ein Feuer aus, welches Stall und Scheune vernichtete. Während niemand von der Besitzersfamilie zu Hause war, retteten die wackeren Nachbarn das sämtliche Inventar.

Kleine Rundschau.

Tornado fordert 65 Todesopfer.

Newyork, 2. Mai. (Drahtmeldung.) Nachdem am Montag ein Tornado großen Schaden im Mississippi-Gebiet angerichtet hatte, wurden nunmehr die Staaten Missouri, Arkansas und Louisiana heimgesucht. Bisher wurden 65 Tote festgestellt. Der Mittelpunkt des Tornados befindet sich bei der Ortschaft Minden im Staate Louisiana, wo 53 Personen getötet wurden. Das Mindener Neger-Wohnviertel wurde dem Erdboden gleichgemacht. Ärzte und Rotes Kreuz begannen sofort nach der Katastrophe mit den Rettungsarbeiten. Die Zahl der Verletzten dürfte wenigstens 300 betragen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. Mai 1933.

Krakau — 2,83, Zawichost + 0,94, Warschau + 0,84, Płock + 0,66, Thorn + 0,67, Fordon + 0,71, Culm + 0,64, Graudenz + 0,82, Kurzebrak + 0,95, Pieckel + 0,16, Dirschau + 0,08, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,31.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 102.

Statt besonderer Anzeige.

Am 1. Mai 1933 verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwester und Tante 1894

Frau

Martha Krüger

geb. Jarske

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Horst Wolff.

Bydgoszcz, den 4. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Mai, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Aus glücklichster Kinderzeit heraus, im 10. Lebensjahre verschied nach kurzem, dreitägigen Krankenlager unser Sonnenschein, unser liebes Schwesterchen, unsere gute Tochter, Enkelin und Nichte

Irmgard Reubert.

Wo sie hinschaute, strahlte glänzende Freude zurück.

Dieses zeigen im Namen aller in tiefster Trauer an

Claus u. Ursula Reubert geb. Franke.

Strzelce-Górne, p. Fordon n/W., den 3. Mai 1933.

Beerdigung am Sonnabend, dem 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofs in Bromberg.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. 1896

Statt Karten.

Heute nacht 12 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Amalie Liedtke

geb. Riedel

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ibrachlin, den 3. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1900

Für die herzliche Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau **Anna Draeger**, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Gürtler für seine trostreichen Worte am Grabe

herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Wapno, den 4. Mai 1933. 1897

Deutsche Hilfe für die Arbeitslosen der Stadt Bromberg.

Jedes Mal, wenn wir uns an die

Opferfreudigkeit der Deutschen Bürger

wandten, um auch unser Teil zur Linderung der großen Notstände in unserer Stadt beizutragen, konnten wir einen schönen Erfolg erzielen. Dies legt uns die Pflicht auf, uns wiederum an unsere Volksgenossen zu wenden, um der Härte des Winters zu begegnen. Unsere Sammlung vollzieht sich im Rahmen der städtischen Nothilfe. Da das Elend der Arbeitslosen noch angewachsen ist, ist es Pflicht auch der Minderbemittelten, und zwar eines jeden, der auch nur das Notwendigste hat, eine Spende zu opfern.

Wir schicken, um möglichst alle Deutschen zu erfassen, unsere Sammler, die mit einem gestempelten Ausweis versehen sind, von Haus zu Haus. Wir bitten jeden, der auch nur ein bescheidenes Einkommen hat, sich selber zu besteuern mit 2 oder auch nur mit 1 Prozent seines Einkommens, wie es ihm möglich ist.

Für jede Spende sei hiermit herzlichst gedankt. Die Spenden werden in der üblichen Weise durch die Zeitungen veröffentlicht.

Einzahlungen können auch erfolgen auf das Konto „Arbeitslosenspende" bei der Deutschen Volksbank, Landesgenossenschaftsbank, Filiale Bromberg und Bank für Handel und Gewerbe. 8227

Bromberg, den 11. Oktober 1932.

Die deutsche Stadtverordneten-Fraktion: gez. Jendrike.

Der deutsche Wohlfahrtsbund: gez. M. Schnee.

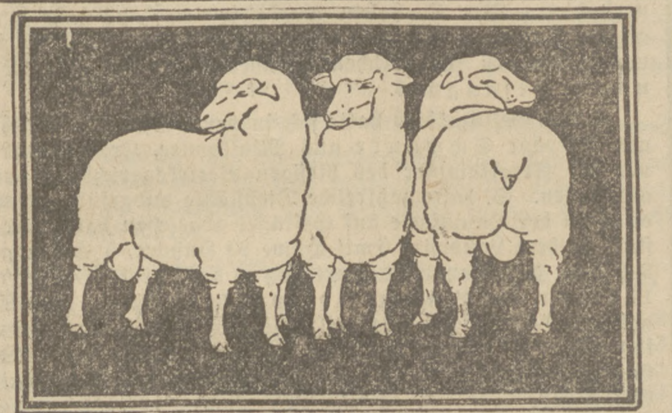
10. Quittung. Mit bestem Danke wird hiermit über folgende Spenden quittiert: Wichmann 3.—, Kruse 5.—, Dr. Hecht 2.—, Dr. Rheindorff 3.—, Seemann 2.—, Hoppe 2.—, Leißner 1.—, Pozorski 3.—, Niefeldt 2.—, M. Fricke 2.—, Fa. Ramme 10.—, Jendrike 3.—, Machholz 1.—, Schulz 2.—, Becker 1.—, Winkler 3.—, Fa. Kreski 5.—, Sommer 2.—, Fa. A. Sch. 10.—, Buchholz 5.—, Benske 1.—, Timmler 2.—, Schw. Anna 2.—, Katz 1.—, Bock 3.—, Graebe 5.—, Wiese 5.—, Dr. Stahnsdorf 3.—, Speer 1.—, Wiese 2.—, Badt 5.—, Wilke 2.—, Bungeroth 2.—, Remus 1.—, Dr. Gohlke 5.—, Kreft 5.—, Fa. Behrend 5.—, Fa. Dittmann 5.—, R. Fricke 2.—.

Ab **1. Mai 1933** befindet sich mein

En gros- und Detail-**Fahrradgeschäft**

ulica Długa Nr. 54.

Otto Rosenkranz. 3663



Altbekannte Stammschäferei Bąkowo (Bankau) schweres

Merino - Fleisch - Schaf (merino precose mięsno wełnisty)

Gegründet 1862. — Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza. Landesausstellung Poznań 1929 große goldene Medaille und große silberne Staatsmedaille.

Sonnabend, den 20. Mai 1933, mittags 1 Uhr

AUKTION

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke, mit langer, edler Wolle zu zeitgemäßen Preisen. Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor **von Alkiewicz, Poznań**, ulica Patr. Jackowskiego 31. Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa.** 3735

F. GERLICH, Bąkowo, Kr. Swiecie. Telefon Warlubie 31.

Fr. Hege

Kunstmöbelfabrik

Bydgoszcz, ul. Podgórna 6 • Telefon 78

bietet ihre 3378

Eigenfabrikate

infolge der allgemeinen Wirtschaftslage zu äußerst niedrigen Preisen an und ladet gleichzeitig zu einem unverbindlichen Besuch ihres **Fabriklagers nur ul. Podgórna 6** ein **Kein Laden.**

Reparaturen

an **Uhren** und **Goldsachen** werden preiswert unt. Garantie ausgeführt 3944

F. LUCKSZAT, Pomorska 35.

Kinderwagen 3886

neueste Modelle, billigste Preise, **Długa 5.**

Sommersprossen

beseitigt unt. Garantie **„Axela"-Creme;** die Dose jetzt nur **2.- zł.**

J. Gadebusch, 3842 **Poznań,** Nowa 7. K.

Tischlerhölzer

sind in allen Stärken ständig auf Lager.

Komplette Bauten von Wohnhäusern, Ställen u. Scheunen

führt **billigst** und **schnellstens** aus

Holz nast.

Dampfsägewerk, Cementwaren-Fabrik und Baugeschäft

Więcbork 3672

ul. Złotowska 31. Tel. 25

Kurgäste

aufs Land nehme auch in diesem Jahre auf. Volle, gute Pension 4,00 Zł. tägl. Herrliche Naturgegd., viel Wald und See, Bahnstat. ca. 3 Min. vom Orte. 3832

Pensionat Rompkowski, Ocypel, p. Starogard.

Wer wünscht d. schöne Mailuft zu genießen? Pro Tag und Person 3,00 Złoty bei guter Verpflegung. 3905

Goerke, Grupa.

Geldmarkt

Dtsch. Wertpapiere

kauft od. beleiht. Off. u. **R. 1884** a. d. Gschst. d. Ztg.

Heirat

Ländlich. Beamter

i. Danzig, 29 J. alt, kerngesund, v. gutem Aussehen u. hoher völkischer Lebensauffassung, vermögend, erstrebt

Neigungsehe

mit nettem, deutschem, wirtschaftlich. Mädel in guten Vermögensverhältniss., zur Schaffung eines schön. Eigenheims mit größerem Garten. Zuschriften mit Bild erbitte vertrauensvoll unt. **U. 3915** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Landwirtstochter

24 J. alt, evang., 5000 zł Verm., wünscht sich zu **verheir.** Gefl. Off. u. **R. 1891** a. d. Gst. d. Z. erb.

Witwer ev., Ende 60, ohne Anh., in gut. Pos., sucht Lebensgefährtin. Ang. unter **S. 3911** an die Gst. d. Z.

Landwirt, 27 J. alt, ev., 10000 zł Verm., wünscht **Einheirat** in Landwirtschaft. Gefl. Off. u. S. 1892 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Prokurist

ca. 50 Jahre alt, ledig, **sucht Neigungsehe** mit größ. Kapital, welches durch Hausgrundstück und gutgehendes Geschäft gesichert und vermehrt wird. Gefl. Angebote mit Bild unter **L. 1863** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

„Postęp", die bekannte ideale **Ehevermittelung** f. alle Stände **Sienkiewicza 31.** 1893

Alleinstehend., tüchtig. Landwirt in mittleren Jahren, 23000 zł Vermögen, wünscht in ein **Landgrundstück**

einzuheiraten

Witw. bevorzugt. Off. unter **D. 1823** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Dienstmädchen v. sof. gesucht **Długa 64, W. 3.** 1886

Suche ab 15.5. ein tücht., ehrliches **Mädchen** für einen größeren Haush. Kochkenntn. erforderl. Off. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an Frau Fleischermeister **F. Bernstein, Swiecie n. W.** 3926

Offene Stellen

Suche unter meiner Leitung für meine intensive Rüben- u. Zuchtviehwirtschaft jüng., zweiten

Beamten oder Eleven

möglichst mit Gymnasialbildung. 3939

Dietsch, Chrustowo, pow. Oborniki.

Hof- und Speicherverwalter

gesucht mit folgendem Befähigungsnachweis: Evang., poln. Sprache und Schrift, 3 jähriger Lehrlingsnachweis mit Abschlußprüfung bei Welage od. Landbund, Lehrkursus in landw. Buchführung bei Labor oder erfolgreicher Besuch landw. Winterschule. — Bewerbungen, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind zwecklos. Bewerb. unt. **M. 3876** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Gesucht wird zu bald. Antritt energischer

jüngerer Beamter

mit nur pa. Empfehlg., Zeugnisabschr. Lebenslauf und Gehaltsanspr. u. **D. 3940** a. d. G. d. Z. erb.

Lehrling, nicht über 18 Jahre, zu sof. gesucht. **Wasilewski, Molk.-Gen. Serock, Pm.** 1864

Gärtnerlehrling

von sofort gesucht. 3923 **Otto Gaude,** Gärtnerei **Chełmno.**

Suche von gleich eine

Köchin

für Landhaush. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. erbittet Frau **Barnbeck, Lipiagóra** b. Barłożno, pow. Tczew. 1885

Junges Mädchen

vom Lande, mit Vorkenntnissen in Kochen, Glanzplätt. u. Geflügelzucht, als Haustochter mit Familienanschluß **gesucht.** Bewerb. unter **W. 3920** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Stellengesuche

Strebs. u. energ. Landwirt sucht v. 1. 7. Stell. a.

Oberinspektor.

Gefl. Off. u. **Z. 1687** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Energischer, strebsamer **Landwirt, sucht** ab sofort oder später **Stellung** als selbst.

Guts-Verwalter

mit eigenem Haushalt, w. Verheiratung mögl., (jedoch nicht Beding.). Bin 34 J. alt, poln. Staatsbürger, poln. Sprache in Wort und Schrift, langj. Praxis auf groß. intensiv bewirtschafteten Gütern. Gute Zeugnisse 2c. zur Seite. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote unt. **W. 3786** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Förster

mit staatlich. Ausbildg. u. Praxis, Förstersohn, gute Referenzen, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Off. u. **L. 3874** a. d. Geschst. d. Z.

Stelle als Verwalter

sucht Molkereifachm. bei bescheid. Ansprüch. v. sof. od. spät., 13 J. im Fach, 32 J. alt, evgl. Konfess., verh., kinderlos, beh. die poln. Sprache i. Wort u. Schr., m. all. Facharbeit. u. Buchfhr. vertr., erstkl. Zeugn., Kaut. vorh. Off. u. **Z. 1809** a. d. Gschst. d. Z.

Pens. Staatsbeamter

52 J., verh. m. Fam., Vertrauenspers., Ia Zeugnisse, 35 jährige Bürotätigkeit i. Großfirmen, perf. Korresp. deutsch-polnisch, evt. Adm.-Leit. und Repräsentant in Amtssachen bei den Behörden, **sucht** Vertrauensstellung bei bescheid. Ansprüchen. Off. unter **C. 3932** an die Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Jung. Landwirtssohn, evgl., mit Vorkenntn., sucht von **sofort** od. später auf einem Gut eine Vertrauens-Stellung. Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. **Nr. 3927** an die Ann.-Expedit. **E. Caspari, Swiecie n. W.,** erbeten.

Meist.-Mechaniker

23 J. alt, deutsch-evgl., mit 4-jährig. Praxis in Maschinenschlosser., Absolv. d. Szk. Przemysł. Mistrz.-mechaników in Graudenz, **sucht Stellung** i. Werkstatt, Büro oder **Chauffeur** mit Führerschein. Off. unt. **R. 1797** a. d. Geschst. d. Z.

Maschinen-Schlosser

ledig, militärfrei, mit sämtl. ins Fach schlag. Arb. best. vertr., **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, von sofort oder später

Stellung

Frdl. Angeb. u. **P. 3752** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufmännischer Büro-Angestellter

vertraut mit d. Rechtswesen, deutsch u. poln. sprech., **sucht** von sofort Anstellung. Off. unter **T. 1742** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Evangelische

Hauslehrerin

mit poln. Lehrerlaubn. für die ersten 4 Schulj.

sucht Stellung.

Offerten unter **T. 3913** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geprüfte

Kinderpflegerin

gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlungen, sucht Stellung. 3929

Waltraut Woelk, Leśnictwo Leśna Jania, poczta Przewodnik, powiat Starogard.

Köchin sucht Aushilfestellen, kocht auch für Landhochzeiten, Kindtaufen und all. Festlichkeiten. **3 zł täglich. A. Prochnow,** Łokietka 18, Wg. 17. 1899

Sehr bescheid. Fräul., deutsch und polnisch sprech., **sucht** Stellung zur **Hilfe in Filiale, Geschäft** od. **Stütze** im Haush. mit gut. Kochkenntnissen, b. geringer Vergütung. Off. unt. **P. 1889** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

Jung., gebild. Fräul., Landwirtstocht., 23 J., **sucht** von sofort oder 15. Mai Stellung bei alleinsteh. Herrn oder Dame als **Wirtschaftsfräulein.** Kenntnisse i. Nähen und Kochen. Zeugnis vorhd. Gefl. Zuschr. u. **Z. 3800** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Fräulein

28 Jahre alt, **sucht** im besseren Haushalt

Stellg. als Wirtin

bei bescheid. Ansprüch. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Off. unt. **P. 3889** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen

21 J., das schon im Büro tätig gewes. ist, **sucht** v. sof. od. spät. **Stellung.** Poln. Sprachkenntnisse sow. gute Zeugn. vorh. Offerten unter **J. 1786** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen, schon im Haush. tät. gew., **sucht** sofort **Stellg.** Zeugnisse vorhanden. Meld. 1879 **3 Maja 18,** Wohn. 11.

Dienermädchen sucht Stellung vom 1. Juni, eventuell später als **1. Stubenmädchen** perf. Servieren, Glanzplätten, Silberbehdlg. Nähkenntnisse und gute Zeugn. vorh., da nur in erstkl. Häusern tätig gew. Gutshaushalt bevorzugt, auch Pom. Gefl. Off. u. **F. 3942** a. d. G. d. Z.

Waise, sucht v. 15. 5. od. 1. 6. 1933 Stellung als

Stubenmädchen od. Alleinmädchen

u. übernimmt Zimmerarbeit, Servieren und Wäscheausbessern. Gut. Zeugn. Gfl. Zuschr. mit Gehaltsang. u. **E. 3941** an die Gst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Villa (11 Räume), Komf., groß. Obstgarten, Veranda, Terrasse, billig abzug. **Toruńska 112.** 1898

Gut bei sofortiger Auszahlung in Größe ca. 800-1000 Mg., nur guter Boden, **zu kaufen gesucht.** Off. unter **G. 3837** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Erwerbs- und Jagdgut

Nähe **Stettin,** 800 Morgen, landschaftlich und wirtschaftlich hervorragend gelegen, mit sehr gutem Wiesenverhältnis und abwechslungsreicher Fischerei und Jagd, auch Rotwild, **zu verkaufen.** Anfragen unter **D. 3822** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„Modrow's Preußen"

anerkannte 1. Absaat, handverlesen, krebsfest, waggonweise 1,70 zł, verkauft

Dom. Laskowice, Pomorze.

Mittleres Landgut

guter Boden, sehr ertragr., umständ. günst. **zu verkaufen.** event. Kapitalbeschaff. Gefl. Offert. u. **O. 1887** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Grundstück

80 Morg., gut. Boden mit Torfwiese in der Nähe von Bydgoszcz, billig zu verk. **Besitzer Dombrowski, Bielicka 11**

Verkaufe 3 **rentable Häuser** bei 35—60000 Zł. Anzahlung. **Grundtke, Lipowa 14, Wg. 3.** 1880

Schönes

Hausgrundstück

mit großen Stallung. 2 Morg. Land u. Obstgarten, in Kreisstadt gelegen, sof. **zu verkaufen.** Off. u. **K. 3859** a. d. G. d. Z.

Mit 12—15000 zł in bar suche von sogleich

Landwirtschaft

zu **kaufen** oder zu **pachten.** Guter Boden und Gebäude. Offert. unter **C. 3820** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Mühle

von sofort **zu kaufen** od. **pachten gesucht.** Off. unt. **C. 1820** a. d. Geschst. d. Z.

Läuferschweine

abzugeben 3925 **Browina** bei Chełmża.

Klubsessel 1858

neu, für halben Preis verk. **Gamma 5,** Wg. 1.

Speisezimmer 1895

bill. z. verk. **Lipowa 12.**

Garderobenschrank, Nußbaum, 180, zu verk. **Racławicka 13.** 1876

Gebr. Eisspind

gut erh., zu kaufen ges. Offerten unter **R. 3892** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Limousine

Marke „Adler", 6-Cyl., mit Zentralschmierung und Oeldruckbremse, in tadellosem Zustande, sofort **zu verkaufen.** Gefl. Anfr. unt. **K. 1860** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Leichtes Lastauto

Maschine in gutem Zustande, günstig **zu verkauf. Piotr Wolniewicz,** Niedźwiedzia 5. 1883

Halbverdeckwagen

gut erh., kauft **Janeczek,** Grunwaldzka 33. 1859

Suche gebrauchte Motorrad-Maschine

mit Getriebe. Angeb. unter **Z. 3928** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Singer Schneidernähmaschine fast neu, bill. z. verk. **Nakielska 3** 1877

Div. Pflüge

verkauft **Gustav Weese, Toruń-Mokre,** Żółkowskiego 34. 3767

Zu verkaufen:

1 Rundkühler u. 1 Flächenkühler

gut erhalten. Offerten unter **B. 3919** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Waschkessel zu verkauf. 1868 **Pomorska 3, Wohn. 4.**

Eisschrank

kaufe sof. **Danzigerstr. 31,** Delikatessengeschäft. 1888

Größerer, gut erhalt.

Eisschrank

zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Größenmaßen unter **A. 3930** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

1 bis 2

Senfmahlgänge

Fabr. J. & G. od. Crone, zu kaufen gesucht. Off. unter 5177 a. d. Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.** 3854

Industrie-Speisekartoffeln

von 2 Zoll aufwärts. Bemusterte Preisoffert. franko Waggon Toruń erbittet: **„TRANZYT" w Toruniu,** Przedzamcze 20 — Tel. 242. 3711

Dampfziegelei in Przylubie Polskie verkauft größere Mengen 1771

Ziegeln 1. und 2. Klasse

alten und neuen Formats, sowie **größere Bruchstücke.** Verladeort Bahnstation Solec Kujawski od. per Kahn Przylubie Polskie. Mäß. Preise und günst. Zahlungsbedingung. Bestellungen erbittet **S. Kulczycki, Bydgoszcz,** Lubelska 1, 3 Treppen.

Wohnungen

5-Zimmer- und 7-Zimm.-Wohnung

in uns. Hause **Gdańska 51** zu vermieten. Besichtig. nach vorherig. Anmeldung beim Portier. 3872

Bracia Ramme, Grunwaldzka 24. Tel. 79

Renov. **4-5-Zimmer-Wohn.** (Öfen) **Matejki 5** u. **6-Zim.-Wohn.** m. Zentralheiz. **Paderewskiego Nr. 22** zu vermieten. 1890

Schön renovierte

3 Zimmerwohnung

1 Treppe, an ruhigen Mieter zu vermieten. Off. u. **B. 3931** a. d. G. d. Z.

Suche 3 Zimm.-Wg. z. 1. 6. od. sp., mögl. Zentr. Miete 1/2 J. voraus. Off. u. **C. 1766** a. d. Gst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer z. hab. 1855 **Pomorska 3, W. 4.**

Möbliert. Zimmer

zu verm. **Hetmańska 20,** 2 Tr. rechts. **Fibich.** 1820

Pachtungen

Eine durch Unglück verarmte deutsche Familie sucht die 3899

Bewirtschaftung

eines

Landgrundstücks

sofort zu übernehmen evtl. **Hofstelle oder dergleichen.**

Ferdinand Feldt, Golub, Pomorze, Brodnicka Szosa 9 (Strasburg. Chauss. 9).



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 7. Mai 1933

nachm. **4 Uhr**

Fremden-, Volks- und Schülervorstellung zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.

Zum letzten Male!

Jedermann.

Ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hofmannsthal

Abends **8 Uhr**

Schluß der Spielzeit 1932/33

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum letzten Male!

Konflikt

Schauspiel in 7 Bildern von Max Alsberg.

Eintrittskarten wie üblich. 3778

Preise der Plätze für beide Aufführungen v. 0,30 Zł. bis 1,50 Zł. exklusive Steuer. Stehplätze werden für beide Aufführungen ausgegeben. Den Blockarteninhabern wird die Differenz zurückgezahlt.

Die Leitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 102.

Bromberg, Freitag den 5. Mai 1933.

Pommerellen.

4. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

Die Balkons und Fenster zu schmücken,

dazu fordert auch in diesem Jahre der Verschönerungsverein die Bürgerschaft auf. Es wird wieder eine Prämiierung der schönstverzierten Balkons, Fenster und Vorgärtchen erfolgen.

Mit sehr gemischten Gefühlen hat zweifellos der Bürger deutschen Volkstums, dem infolge chauvinistischer Aufwiegelung seine Hauswand besudelt oder sein Firmenschild zerkratzt oder zerschlagen worden ist, den ihm zugestellten gedruckten Appell des genannten Vereins zu der in Rede stehenden Verschönerung betrachtet. Das Gleiche gilt von den polnischen Hausbesitzern, von denen einige ja dieselben Erfahrungen bezüglich der „patriotischen" Hausfassadenverschönerung gemacht haben.

Was nützen die gewiß lobenswerten Bestrebungen des Vereins zur Hebung des ästhetischen Aussehens des Stadtäußern, wenn skrupellose Friedensstörer diesen Bemühungen in solch häßlicher Weise entgegenwirken. Hier hätte der Verschönerungsverein, seiner Aufgabe entsprechend, ein dankbares Betätigungsfeld, nämlich alle diejenigen, die durch die seinen Intentionen entgegengesetzten Handlungen eine viel größere Entstellung des Stadtbildes herbeiführen, als es der Mangel an blumendekorierten Balkons usw. darstellen könnte, auf das Ungeziemende und Gemeinschädliche ihres Verhaltens hinzuweisen und vor etwaigen Wiederholungen zu warnen. Geschähe das, dann würde es auf diejenigen ihm bereits angehörenden Leute (die Bürger deutschen Volkstums sind bekanntlich prozentual recht stark in der Mitgliedschaft des Verschönerungsvereins vertreten), die den Bestrebungen des Vereins unter den jetzigen Verhältnissen begreiflicherweise skeptisch gegenüberstehen dürften, wohltuenden Eindruck machen. Aber auch der Propaganda des Vereins, alle noch Lauen oder gänzlich Uninteressierten unter seine ideale Fahne zu sammeln, würde unseres Erachtens damit ein nicht zu unterschätzender Dienst erwiesen. *

× **Über die Reserveübungen der Unteroffiziere und Mannschaften** ist eine Bekanntmachung des Generalkommandos des 8. Armeekorps an den Anschlagsäulen und den sonstigen dazu benutzten Stellen angebracht. Es handelt sich um die Jahrgänge 1909, 1907, 1905 und 1902. Aus der Bekanntmachung ist alles Nähere für die in Betracht kommenden Übungspflichtigen zu ersehen. Sie erhalten ja übrigens zum Einberufungstermin vom Bezirkskommando die übliche Order. *

× **Auslegung der Gewerbeumsatzsteuerliste.** Der Magistrat bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Liste der Gewerbeumsatzsteuerpflichtigen für das Jahr 1932 für die Zeit bis zum 29. Mai d. J. im Rathause, Zimmer 314 zur Einsicht durch die Interessenten ausgelegt worden ist. *

× **Ausrottung der Distel.** Vom Magistrat werden die Land- und Gartenbesitzer auf die laut der Ministerialverordnung vom 27. März 1931 bestehende Verpflichtung der Vernichtung des Distelunkrauts hingewiesen. Die Disteln sind mit Wurzeln auszureißen oder auf andere Weise zu vernichten, zumindest aber nicht zum Blühen zuzulassen. Unterlassung dieser Pflicht zieht Geldstrafe bis zu 10 000 Zł. oder Arrest bis zu 6 Wochen nach sich. *

× **Anmeldung der Hunde zwecks Besteuerung.** Im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz fordert der Starost die Kreisinsassen auf, die ihnen durch die Gemeindevorsteher usw. überreichten Verzeichnisse ihrer Hunde unverzüglich auszufüllen und der Gemeinde- oder Gutsbehörde zurückzustellen. Es wird darauf verwiesen, daß die Ausfüllung und Zurückstellung des Formulars bei Vermeidung von Strafe innerhalb drei Tagen erfolgen müsse. *

× **Schwierige Vorstandsbildung.** Die Freiwillige Feuerwehr in Klein-Tarpen (M. Tarpno) hielt vor einigen Tagen ihre Hauptversammlung ab. Besonders schwer fiel es, den Punkt Neuwahl des Vorstandes zu erledigen, da alle sich sträubten, einen leitenden Posten wieder bzw. neu zu übernehmen. Nach zweistündigen Bemühungen gelang es dem Leiter der Graudenzer Wehr, Inspektor Kaszewski, die bisherigen Mitglieder des Vorstandes zu weiterem Verbleiben auf ihrem Posten zu bewegen. Der Grund der Unlust zur Ausübung der Vorstandstätigkeit ist darin zu suchen, daß man den Aufgabenkreis der Feuerwehren gegenüber früheren Zeiten erheblich erweitert hat. Er geht nämlich über die Pflicht zur Löschung von Bränden weit hinaus und erstreckt sich auf Teilnahme an Gasschutzübungen, Übungen der militärischen Vorbereitung usw. Und das nimmt einen bedeutenden Teil an Zeit und Mühe in Anspruch. Die Feuerwehr in Kl. Tarpen besteht seit 25 Jahren. *

× **Blutiger Konflikt zwischen Förster und Holzdieben vor Gericht.** Die Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich am Montag mit dem Renkonter zwischen dem Förster Hugon Nimsel und drei Leuten, die ohne Erlaubnis Bäumchen fällten, zu befassen. Am 9. Januar traf der genannte Förster, der in Begleitung des Arbeiters Marohn den Wald durchschritt, drei Leute, Jan Brzeziński sowie Stanisław und Stefanja Swistak, dort dabei an, wie sie bemüht waren, mit Axt und Spaten kleine Baumstämme sich anzueignen. Nimsel forderte Brzeziński auf, seinen Spaten abzuliefern. Da der Aufgeforderte sich weigerte, kam es zu einem heftigen Zwist, wobei Brzeziński den Spaten erhob, um den Förster zu schlagen. Dieser zog einen Browning aus der Tasche und schoß auf Brz., der in die Brust getroffen wurde. Der schwer Verwundete schleppte sich, von den beiden Swistak unterstützt, nach Hause und wurde dann ins Graudenzer Krankenhaus gebracht. Hier erlangte er in einigen Wochen seine Gesundheit wieder. Der Förster hatte sich jetzt wegen des Schusses zu verantworten. Er gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Seine Angabe wurde durch den Zeugen Marohn bestätigt. Das Gericht schenkte den Bekundungen des Angeklagten und des Zeugen Marohn Glauben. Die entgegengesetzten Aussagen der Zeugen Brzeziński und der Eheleute Swistak wurden, zumal in Berücksichtigung des Umstandes, daß Brzeziński als Dieb bekannt ist und vor einigen Jahren schon einmal einen Zusammenstoß mit einem Förster gehabt hat, für unglaubwürdig gehalten. Das Urteil lautete auf Freisprechung. *

× **In dem „Ein völliges Fiasko" überschriebenen Bericht** in Nr. 100 der „Deutschen Rundschau" muß es in der 11. Zeile von unten usw. wie folgt lauten: „. . . Art vorgehalten, mit der der „Deutsche Volksbote" (nämlich das Wochenblatt des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes) fast Nummer für Nummer die bewährten Führer des west-

× **Die Diebstahlschronik** verzeichnet nachstehende Fälle: Stanisław Stelmszyk, Oberthornerstraße (3 Maja) 11, ist sein Fahrrad im Werte von 165 Złoty, Augusta Strągowska, Marienwerderstraße (Wybickiego) 25, ein Kleid und andere Sachen im Gesamtwert von 70 Złoty, Stanisława Wrońska, Bischoffstraße (Św. Wojciecha) 12, ihr Fahrrad im Werte von 150 Złoty, sowie aus der Holtfreterschen Werkstatt, Schleiffstraße (Matejki) 6, zwei Decken im Werte von 30 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 4. Mai, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 11. Mai, vormittags 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 7. Mai, hat die „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orlem), Altstädtischer Markt (Rynek Staromiejski) 4, Fernsprecher 7. * *

‡ **In der Fortbildungsschule,** die im Gebäude der Gemeindeschule in der Gerechtestraße (ul. Prosta) abgehalten wird, hat der neue Schulleiter eine Änderung eingeführt, die den Arbeitgebern durchaus nicht zusagt. Für die Handwerker-Lehrlinge wird der Unterricht, der bisher an vier Tagen der Woche zu je zwei Stunden stattfand, jetzt nur zweimal wöchentlich à vier Stunden gegeben. Die Lehrlinge müssen also um 3 Uhr nachmittags erscheinen und bis 7 Uhr am Unterricht teilnehmen, wodurch sie den Betrieben an zwei vollen Nachmittagen gänzlich entzogen werden. Wie verlautet, soll dasselbe auch in der Abteilung der Laufburschen eingeführt werden. Die kaufmännischen Verbände werden gut daran tun, sich dieserhalb an zuständiger Stelle zu erkundigen und sofort Einspruch gegen den Plan einzulegen, sofern er wirklich Aussicht auf Verwirklichung haben sollte. * *

* **Bei der zweiten Gasschutzübung,** die am Montag vormittag stattfand, sind, wie uns mitgeteilt wird, sogar Hausflure mit dem die Nasenschleimhäute und Augen reizenden Übungsgase vergast worden. Das Publikum, das in den Hausfluren Schutz suchte, wie es ihm in den Anschlägen des Stadtpräsidenten anempfohlen war, flüchtete hustend und weinend Treppe um Treppe höher, um dem Gase zu entgehen. Noch lange nach dem abgeblasenen Alarm war der penetrante Geruch in den Häusern zurückgeblieben. — Wir sind der Meinung, daß ein Vergasen der Hausflure nicht vorgenommen werden dürfte, da sie laut Anordnung während eines Gasangriffs nicht abgeschlossen werden dürfen, um den Straßenpassanten Zuflucht gewähren zu können. Ob die Feldwebel, die die Vergasung vornahmen, nicht gegen die Instruktion gehandelt haben? — Anders steht es mit der Vergasung des Amts- und des Appellationsgerichtes, die vorgesehen war. Hier sind nämlich zwei gasdichte Räume geschaffen, die das Publikum aufnahmen und ihm sicheren Schutz gewährten. Ein Richter des Appellationsgerichtes, der wohl nicht mehr rechtzeitig den Schutzraum erreichen konnte, wurde, wie wir hören, ohnmächtig und mußte durch die Rettungsbereitschaft in das städtische Krankenhaus gebracht werden. * *

‡ **Der erste Wochenmarkt** im Wonnemonat Mai (am Dienstag) war sehr stark beschickt und sehr gut besucht. Man notierte folgende Preise: Eier 0,80—1,00, Butter 1,10—1,60, Suppenhühner à 2—5,00 Tauben à 0,50—0,80; Spargel (schon etwas mehr) 1,20—1,80, Gurken pro Pfund 2,00, Spinat 0,20—0,40, Sauerampfer 0,10, Rhabarber 0,30—0,40, Salat pro Kopf 0,03—0,15, Radieschen pro Bund 0,10—0,15, Zwiebeln 0,10—0,15, Suppengemüse pro Bund 0,10—0,15, Kartoffeln 0,04—0,05, rote Rüben 0,15, sonstige Wintergemüse wie bekannt; Äpfel 0,30—1,30, eine Apfelsine 0,30 bis 1,20, eine Zitrone 0,10—0,15, Feigen pro Pfund 1,60 usw. * *

‡ **Böse Folgen der Alkoholleidenschaft.** Am Spätabend des 1. Mai wurde die Polizei telephonisch davon verständigt, daß im Hause Brombergerstraße (ul. Bydgoska) 98 ein dort wohnhafter Arbeiter in einem Tobsuchtsanfalle seine Familie mißhandle. Einem sofort hinzugezogenen Arzt gelang es, den Wütenden zu beruhigen, indem er ihm eine Spritze verabfolgte. Nach Angabe des Arztes ist der Ausbruch auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen. — In der Nacht zum Dienstag gegen 3½ Uhr wurde im Flur des Hauses Gerechtestraße (ul. Prosta) 37 ein dort wohnhafter Mann besinnungslos aufgefunden. Um ihn herum lagen 59,60 Złoty verstreut. Im städtischen Krankenhause, wo man ihn hingeschafft hatte, stellte der Arzt einen Schädelbruch fest. Der Mann ist in trunkenem Zustande beim Heimkehren von der Treppe gestürzt und hat sich dabei die gefährliche Verletzung zugezogen. * *

v **Das Thorner Appellationsgericht** als Berufungsinstanz beschäftigte sich kürzlich mit dem in der Nacht zum 17. Juni vorigen Jahres von einigen maskierten Banditen auf das Grundstück des Gastwirts Müller in Linowca, Kr. Stargard (Starogard) verübten Raubüberfall. Die Banditen drangen unter Abgabe von Schüssen in das Haus ein, terrorisierten die Einwohner und verlangten die Herausgabe des Geldes. Dann plünderten sie die Wohnung, raubten Wertsachen im Werte von 200 Złoty und flohen. Die bald darauf von der Polizei festgenommenen Täter wurden von dem in Stargard tagenden Konitzer Bezirksgericht wie folgt verurteilt: Leon Eggert zu 5 Jahren, Frydery Piechowski und Josef Kuszap zu je 3 Jahren Gefängnis, Jan Słowiński zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und Władysław Skiben zu 2 Jahren Gefängnis. Nach durchgeführter Verhandlung bestätigte das Appellationsgericht gegen sämtliche Angeklagten das erstinstanzliche Urteil. * *

---

tz **Konitz** (Chojnice), 2. Mai. Auch in dem friedlichen Koschneiderdörfchen Görsdorf versuchen aufgehetzte Personen, ihren vermeintlichen Patriotismus durch Schmiertätigkeit zu beweisen. So wurde in der letzten Nacht an das Tor des Herrn Grolewski „Bojkotuj Niemca" gemalt. Bevor sie auch die übrigen Wände beschmieren konnten, kamen aber einige junge Leute, die sie wegjagten. Da die Schmierfinken erkannt wurden, ist zu hoffen, daß ihnen eine exemplarische Strafe zudiktiert wird.

Am hellen Tage drangen unbekannte Diebe in die Wohnung des Joseph Bukowski in Gigel bei Konitz ein und raubten Wäsche und andere Sachen für etwa 200 Złoty. Der Bestohlene merkte kurz darauf den Verlust und nahm die Verfolgung auf. Im Wäldchen Grunsberg konnte er die Diebe stellen und sie veranlassen, die gestohlenen Sachen herauszugeben. Die Banditen drohten, B. totzuschlagen, falls er die Polizei benachrichtigen würde, weshalb B. eine Anzeige unterließ. — Kurz darauf in der Nacht zu Sonnabend versuchten dieselben Täter, in die Wohnung des Eisenbahnarbeiters Gierszewski in Męcikał einzudringen. Sie wurden aber von den Einwohnern verscheucht. Einer von diesen wurde etwas später in der Nähe des Hauses bemerkt und aufgefordert, stehen zu bleiben. Er zog darauf einen Revolver und schoß daraus zweimal, ohne jemand zu treffen. Der Mieter Gierszewskis Pestka gab darauf einen Gewehrschuß auf den Banditen ab und verletzte ihn schwer. Trotzdem gelang es ihm, durch Revolverschüsse seine Verfolger so in Schach zu halten, daß er in der Dunkelheit entkommen konnte. Gegen Morgen nahm man die Verfolgung wieder auf und fand den verletzten Banditen und seinen Freund in der Scheune der Försterei Spirwa. Es sind zwei von den Gerichten gesuchte Einbrecher, die aus dem Untersuchungsgefängnis in Thorn entflohen sind und die noch mehrere andere Einbrüche verübt haben.

Verschiedene Hautabschürfungen am Gesicht und an den Händen zog sich bei einem Sturz vom Fahrrad Wanda Kowalewska aus Rytel zu. Sie wurde bewußtlos ins Borromäusstift gebracht.

Der heutige Wochenmarkt war trotz der Verlegung gut besucht. Butter kostete 1,40—1,50, Eier brachten 0,90—1,00, Ferkel 35— 40 Złoty.

f **Strasburg** (Brodnica), 2. Mai. Der Landwirt Wojciechowski aus Wichulec meldete am 1. Mai der Polizei, daß auf seine Tochter am Tage vorher von einem unbekannten Manne ein Schuß abgegeben wurde, der glücklicherweise fehlging. Der Täter flüchtete daraufhin in Richtung Najmowo.

Einem Landwirt Padowski aus Gorszyn wurden von unbekannten Tätern 12 Hühner gestohlen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 3. Mai. In Stobno, Kreis Tuchel, kam es zwischen dem Stellmacher Prusni und dem Arbeiter Nitzler zu einem heftigen Wortgefecht, das schließlich zu Handgreiflichkeiten ausartete. N. ergriff einen der schweren Milchkannendeckel und schlug unbarmherzig auf Pr. ein, welcher schließlich blutüberströmt ohnmächtig umfiel. Da N. dem Pr. arge Wunden mit dem scharfkantigen Milchkannendeckel zugefügt hatte, mußte Pr. sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Da der Jahrmarkt, der am vergangenen Dienstag hierselbst stattfinden sollte, im letzten Augenblick auf den kommenden Dienstag, den 9. Mai, verlegt wurde, so war es nicht zu verhindern gewesen, daß viele auswärtige Verkäufer hier eintrafen, desgleichen war der Pferdemarkt ziemlich stark beschickt. Auf dem Krammarkt fand allerdings nur der gewöhnliche Wochenmarkt statt, der stark besucht und beschickt war. Für das Pfund Butter zahlte man 1,20—1,40, für die Mandel Eier 0,80—0,90.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Augenblicksbilder vom Tempelhofer Feld.

Einer unter anderthalb Millionen.

(Sonderbericht aus Berlin.)

Man muß schon die ganze Skala der Superlative auf- und abklettern, um das richtige Beiwort für den Tag und die Nacht des Tempelhofer Feldes zu finden. Und man findet es schließlich doch nicht; denn alle jene schmückenden Beiworte wie riesenhaft, überwältigend, hinreißend treffen immer nur einen Teil, entweder das rein physische Erlebnis der größten Menschenzusammenballung, die je die Erde sah, oder die geistige Erkenntnis, daß es tatsächlich möglich ist, einen deutschen Menschen, der bekanntlich der individuellste der Welt ist, zu einem Gedanken zu zwingen. Das war nicht nur eine ewig brodelnde, durcheinanderwogende Masse, das waren auch 1½ Millionen Köpfe und Herzen, Sinne und Gedanken. Und hier versagt eben auch die Sprache, so reich sie auch sonst sein mag. Das sind letzte Dinge, die man nur fühlen, aber nicht mehr verdolmetschen kann.

*

Diese Eingangsworte müssen gesagt werden, weil alles, was nun folgt, nichts anderes sein kann als Aussägestückchen aus einer großen Scheibe, auf der sich das Erlebnis des 1. Mai abgespielt hat. Vor allem muß man sich immer wieder von neuem überlegen, daß das Wunder dieser Kundgebung nicht möglich gewesen wäre ohne das vorangegangene Wunder der Technik. Die Masse Mensch ist überhaupt erst entdeckt worden, nachdem der Lautsprecher erfunden wurde. Am Montag waren es ungezählte Millionen Deutsche und Nichtdeutsche, die, phantastisch es auszudenken, in der gleichen Sekunde die Stimme Adolf Hitlers hörten, obwohl sie körperlich und räumlich viele viele Schnellzugsstunden weit von ihnen entfernt war. Und zu dem Hörwunder gesellte sich das Schauwunder. Wer auf der Tribüne, die 14 Meter hoch sich über dem Sand und Rasen des Tempelhofer Feldes erhob, auf das Millionenheer zu seinen Füßen sah, konnte gewiß nicht den Einzelnen weit hinten am Damm der Ringbahn mehr erkennen. Aber umgekehrt hat jeder den Kanzler gesehen, der in einer Lichtgloriole nicht nur unter dem Glühstreifen der Neonlampen stand, sondern auch im Kreuzfeuer der Scheinwerferbatterien, die ununterbrochen viele tausend Kerzenlichtstärken auf ihn feuerten. Die Technik triumphierte; aber sie eroberte den Menschen. Nicht nur für die Kundgebung selbst, sondern auch für den Verkehr, dessen Organisation ein Meisterwerk für sich war.

*

Wer seit den ersten Nachmittagsstunden sich auf dem weite Platz des Tempelhofer Feldes bewegte, konnte für seine journalistische Kamera unzählige Schnappschüsse fangen. In den letzten Jahren vor dem Kriege, als das Wochenende noch nicht entdeckt war, war das Tempelhofer Feld Sonntag für Sonntag das Ziel ungezählter Tausender, die dort trotz der Prallsonne einen Nachmittag und Abend aus den Mitbringseln der Häuslichkeit verlebten. Man glaubte sich in jene Zeiten zurückversetzt, wenn man die Schlachtenbummler betrachtete, die schon seit den ersten Vormittagsstunden den Rasen bevölkerten. Was schließlich noch fehlte, das leibliche Wohl zu fördern, brachten die fliegenden Händler herbei, die einfach alles hatten. was man braucht. Von der Gurke bis zum Speiseeis, vom Würstchen bis zur Käsestulle, von der Selterpulle bis zur Bierflasche, es war einfach alles organisiert. „Vom Solei bis zur letzten Molle." Daß sich zwischen die Händler mit dem „Bauchladen" auch einer verirrt hatte, der durchaus kunstseidene Schlipse verkaufen wollte und, Wunder über Wunder, sie auch los wurde, brachte in die fröhliche Stimmung noch eine besondere Note der Heiterkeit.

*

Ohne Humor ist der Berliner einfach nicht denkbar, aber ohne Humor lassen sich auch solche Strapazen, wie sie von jedem ausnahmslos verlangt wurden, nicht überstehen. Der Berliner meckert für sein Leben gern. Das Meckern gehört zu seiner Lebensluft wie der Sauerstoff zum Ozon. Natürlich hat er auch diesmal gemeckert, aber über sich selbst, denn im Grunde war er mit allem zufrieden. Auch der Unglückliche, der ausgerechnet in dem Augenblick, als sämtliche Scheinwerfer ausgelöscht wurden, weil das Feuerwerk begann, seinen Kragen zerriß und in die feierliche Stille hineinrief: „Licht an, ich habe meinen Kragenknopf verloren." Ob er ihn wiedergefunden hat?

*

Nichts ist schlimmer als langes Warten. Also muß man den Harrenden die Zeit vertreiben. Die schönste Unterbrechung der Wartezeit war der Besuch des Zeppelins, der sich seiner „hohen" Mission bewußt war und über dem Tempelhofer Feld hin- und herflog, so daß man den wunderbaren Silberfisch der Luft gründlich sehen konnte. Wie oft hat man ihn schon in seinem Element schwimmen gesehen, aber jedesmal ist es ein neues begeisterndes Erlebnis.

Überhaupt die Luft. Wozu hat man in nächster Nähe einen Flughafen? Alles, was an Flugzeugen in Berlin, Staaken und Potsdam vorhanden war, vereinigte sich zu Geschwader- und Formationsflügen und zwischendrein produzierten Fieseler und Udet ihre atemberaubenden luftakrobatischen Kunststücke, so daß immer wieder von neuem dröhnende Beifallssalven in die Lüfte knallten. Und dann die Musik. Musik allerorten und -enden. Von etwa 5 Uhr nachmittags ab trafen die einzelnen Gruppen der Riesenzüge auf dem Felde ein. Außerdem spielten sämtliche Berliner und benachbarte Reichswehrkapellen, neun an der Zahl, deren Klänge durch die Lautsprecher übertragen wurden. Und war wirklich einmal eine kleine Pause, dann sang man sich eins. Das Lied des Tages waren die alten „Vöglein im Walde" von 1914. Aber sie haben inzwischen einige Schleifchen und Schwänzchen bekommen. Jetzt ist es ein Lied von mehreren Strophen geworden, das auf seltsamen Umwegen beim Hirsch im wilden Forst endet.

*

So vergehen die Stunden. Etwa von 6 Uhr ab wird es doch ein wenig eng trotz des Riesenraumes. Immer mehr Züge treffen ein. Die U-Bahn ist ein unaufhörlich menschenspuckendes Maul geworden. Die Taxischlange hat inzwischen Geschwister bekommen, so daß vier Reihen nebeneinander die einzig noch verfügbare Anfahrtsstraße herunterjagen. Die Ringbahn, deren Bahnhof Tempelhof derartig überfüllt wird, daß Notausgänge über die Böschung herab improvisiert wurden, an deren Ende die Bahnbeamten mit **Waschkörben stehen, in die die Fahrkarten versenkt** werden,

quillt geradezu über von Menschen. Aber das Feld ist ja so riesengroß, daß sich immer noch ein Platz findet. Auch die Tribünen füllen sich allmählich, der Fahnenwald wird immer dichter. Die letzten Gassen für die Wagen des Kanzlers, der Regierung, des diplomatischen Korps und der Ehrengäste werden freigehalten.

*

Es ist ¾8 Uhr, also jene Zeit des Überganges vom Tag zur Dämmerung. Noch kann man etwa bis zur Mitte des Feldes Einzelheiten erkennen; aber weit hinten, wo die Staubwolken schon den ganzen Nachmittag über besonders dicht geballt erschienen, verschwindet alles in eintönigem Grau. Die ersten Scheinwerfer flammen auf, ein riesiges Hakenkreuz aus Neonröhren gebildet, erglüht, die Ehrenkompanie der Reichswehr, die Bajonette auf den Gewehren, bahnt sich, vom Jubel umtost, einen mühevollen Weg durch die Menschenmauern. Vor der Tribüne unmittelbar neben der Paradepappel nimmt sie Frontaufstellung gegen das Rednerpult. Fast unbemerkt, wenn er nicht von unendlichen Jubelrufen geleitet worden wäre, steht plötzlich der Kanzler unter uns. Er ist nicht nur der Mittelpunkt des Festaktes, sondern überhaupt das Zentrum dieses Tages. Die letzte Batterie der Scheinwerfer demaskiert sich. Die riesigen Fahnen im Hintergrund, die die Höhe eines dreistöckigen Hauses haben, werden jeweils von fünf Scheinwerfern angeflutet. Ihr Rot glüht geradezu magisch in Dämmerung und Dunkel hinein. Drei Millionen Augen verkrampfen sich auf den einen Fleck, auf dem Hitler, für jeden sichtbar, zu sehen ist. Zuerst tropfen seine Worte nur langsam in das Becken der Menge, aber bald hat er das Ungewöhnliche und Eigenartige des Augenblicks ganz in sich eingesogen, und nun öffnen sich die Pforten seiner großen wahrhaft bewundernswerten Redekraft. Man glaubt, fast greifbar die Spannung und die wachsende Begeisterung der Masse zu verspüren. Redner und Volk erklimmen den Gipfelgrad der Begeisterung, als das Hoch auf Deutschland erklingt und das Nationallied gesungen wird, zu dem die Truppen das Gewehr präsentieren und die Hitlerjugend die Hindenburgeiche pflanzt. Dazwischen tasten die Scheinwerfer mit bleichen Fingern die Oberfläche dieses ungeheuren Menschenteppichs ab. Noch einmal erhält man einen Begriff von der Masse, die dem Kanzler gelauscht hat.

*

Wie eigenartig, fast seltsam! Diese Menschen, die jubeln können, vermögen auch zu schweigen. Einer der Höhepunkte des Abends war die Gedenkminute für die gefallenen SA-Leute und die verunglückten Bergleute, für die Dr. Goebbels, der eigentliche Initiator und Organisator des Tages, erschütternde Worte findet. Und noch einmal schwieg die Menge, als die weihevollen Klänge des Chorals, der den Zapfenstreich beschließt, erschollen. Aber bald fingen einige an mitzusingen und zum Schluß sang die Millionenversammlung den Choral von der Macht der Liebe, der wie von Orgelklängen getragen zum nächtlichen, sternenbedeckten und mondsichelbeglänzten Himmel drangen.

*

Der Kanzler verläßt das Tempelhofer Feld. Der Jubel ist so unendlich groß, daß er fast die ersten Raketen und Kanonenschläge des Feuerwerks übertönt, das nun beginnt. Wir wollen es gern glauben, daß ein derartig gewaltiges pyrotechnisches Kunstwerk noch niemals vorgeführt worden ist. Und doch wirkte es fast noch klein; denn die Ausmaße des Feldes sind gewaltig. Dennoch war es natürlich ein wundervoller Ausklang des Abends, und als zum Schluß der Vulkanausbruch erfolgte — „zwei Minuten Verdun", sagt ein Kundiger —, und die Erde buchstäblich zu beben schien, hatte man wirklich das Gefühl, etwas Außerordentliches miterlebt zu haben. Darüber vergaß man fast nach den Flugzeugen zu schauen, die unermüdlich mit ihrer vorschriftsmäßigen roten und grünen Beleuchtung versehen, ihre Kreise zogen. Einmal haschte sie auch das Leuchtfeuer vom Flugplatz. Flieger in der Nacht! Mögen sie immer nur zu friedlichen Zwecken aufsteigen.

*

Und dann erfolgte der Abgesang, d. h. der Abmarsch. Jetzt galten keine Vorrechte mehr der Tribünenkarten, jetzt war man nur noch Atom in der Masse. Man schwamm buchstäblich mit und landete irgendwo an einer Stelle, wo die vorsorglichen Verkehrsbehörde ihre Wagen, Autobusse usw. zusammengeballt hatte. Meistens gelangte man zwar ganz wo anders hin als dort, wohin man eigentlich wollte. Aber selbst wer aus den westlichen Vororten stammte und plötzlich zu seiner Freude bemerken mußte, daß er mitten in Neukölln war, ist, wenn auch auf Umwegen und spät in der Nacht wieder nach Hause gekommen. Überhaupt ging der Abmarsch rascher vonstatten als man geglaubt hatte. Noch nicht einmal zwei Stunden nach Schluß der Kundgebung war das Tempelhofer Feld verlassen. Es ist alles gut gegangen, und wenn auch die 50 Ärzte und 7000 Sanitäter etwa 6000 mal in Anspruch genommen worden sind, — es hat sich kein einziger wirklicher Unfall ereignet.

*

Abermals waren wir miterlebende Zeugen eines geschichtlichen Ereignisses. Glücklich, wer mit dabei sein konnte. Die Nacht vom Tempelhof wird er Zeit seines Lebens nicht vergessen.

R. K.

Die Pariser Presse

über den „Tag der Nationalen Arbeit"

Paris, 2. Mai. (Eigene Meldung.) Die Feier des „Tages der Nationalen Arbeit" in Deutschland wird von den Berliner Sonderberichterstattern der Pariser Blätter in allen Einzelheiten geschildert, wobei insbesondere die Rede des Reichskanzlers unterstrichen wird.

Das nationalistische **„Echo de Paris"** macht der deutschen Sozialdemokratie den Vorwurf, es nicht verstanden zu haben, sich direkt an die Seele des deutschen Volkes zu wenden. Unter dem Vorwande der Feier der nationalen Arbeit hätten Millionen am Montag ihren „chauvinistischen Leidenschaften" freien Lauf gegeben.

Das **„Journal"** meint, das deutsche Arbeitsbeschaffungs-Programm lehne sich eng an das italienische an.

Der **„Petit Parisien"** erinnert an die Revolutionsfeiern vergangener Jahre in Frankreich und an die Arbeitsfeiertage in Sowjetrußland, die sich dem Charakter nach an den Tag der nationalen Arbeit in Deutschland anlehnten, dessen Umfang aber alles bisher Dagewesene in den Schatten stelle.

Die übrigen Blätter begnügen sich mit der Beschreibung der Feierlichkeiten, wobei hier und da der angebliche militärische Charakter unterstrichen wird, den man in dem Massenaufzug der Verbände sehen will.

*

Das Echo in der englischen Presse.

London, 2. Mai. (Eigene Meldung.) Die Mai-Feiern in Deutschland und die Rede des Reichskanzlers auf dem Tempelhofer Feld haben in der Londoner Presse sehr starke Beachtung gefunden und offensichtlich großen Eindruck gemacht. Der Tag, der seit Jahrzehnten, so schreiben die **„Times"** in ihrem Leitartikel, als Tag der Klassengegensätze galt, wurde von den Nationalsozialisten endlich als eine Gelegenheit zur Abschaffung der Klassengegensätze und zur Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt. Hitler wolle den nationalen Einrichtungen eine neue Form geben, und er betrachte den allmächtigen Finanzgewaltigen und den Fabrikarbeiter als eine Sache der Vergangenheit. **In Potsdam sei der Nationalismus, auf dem Tempelhofer Feld der Sozialismus gefeiert worden.** Die Rede Hitlers habe jedoch über den neuen Sozialismus noch keine völlige Klarheit gebracht. Die „Times" stellen die Maifeiern in Deutschland in einen scharfen Gegensatz zu den Feiern in anderen Ländern.

Der **„Daily Telegraph"** befürchtet, daß einige der Arbeitspläne auf praktische Schwierigkeiten stoßen werden und glaubt, daß die Aufnahme billigen Geldes nicht leicht sein werde, solange Deutschland von den ausländischen Anleihen abhängig sei. Hitler müsse hierzu noch das Vertrauen des ausländischen Kapitalgebers gewinnen.

Die **„Morningpost"** sagt, daß die langersehnte Erklärung Hitlers über Wirtschafts- und Arbeitspolitik in Einklang mit der Großartigkeit der Feier stand.

Entsprechend der Gesamttendenz der sozialistischen Presse, die neue Deutsche Regierung dadurch schwächen zu wollen, daß sie einen Keil zwischen Nationalsozialisten und die Deutschnationalen treiben will, sagt der **„Daily Herald"**, daß die Maifeier die Eröffnung der zweiten Phase der nationalsozialistischen Revolution bedeutet, die sehr schnell zu einem endgültigen Bruch mit den Deutschnationalen führen müsse.

Gestörte Maifeiern.

Ueberfälle und Mißhandlungen in Amsterdam.

Der Deutsche Generalkonsul in Amsterdam hatte für die Mitglieder der deutschen Kolonie eine Maifeier veranstaltet. Schon während der Feier hatte sich eine feindselige Menge angesammelt, die die Veranstaltungen zu stören suchte und von Sozialdemokraten und Kommunisten immer weiteren Zuzug erhielt. Mehrere Trupps der deutschen Festteilnehmer wurden

vom Amsterdamer Pöbel überfallen und zum Teil schwer verletzt.

Eine Horde versuchte sogar, drei deutsche Staatsangehörige, die zu Boden geworfen und schwer mißhandelt worden waren, vor ein Automobil zu werfen. Dieses konnte jedoch im letzten Augenblick ausweichen.

Zwei angesehene Deutsche, die aus Utrecht zu der Maifeier nach Amsterdam gekommen waren, wurden auf der Straße

von jüdischen Elementen tätlich angegriffen,

weil sie sich in deutscher Sprache unterhalten hatten. Sie mußten unter Polizeischutz zum Bahnhof zurückkehren und die Rückfahrt nach Utrecht antreten. Dem Amsterdamer Landesgruppenleiter der NSDAP, Martin Patzig, gegen den die sozialdemokratische Presse und jüdische Kreise bereits seit langer Zeit eine wüste Hetze betrieben hatten, lauerte auf dem Nachhausewege ein größerer Pöbeltrupp auf. Als Patzig von einem deutschen Staatsangehörigen in dessen Automobil mitgenommen wurde, verfolgten ein Privatwagen und ein Lastkraftwagen, auf dem sich etwa zwanzig Personen befanden, den deutschen Wagen.

Man machte den Versuch, ihn zu rammen,

wobei ein Kotflügel eingedrückt wurde. Es gelang aber dem Führer des deutschen Wagens, den Verfolgern zu entkommen. Im Hinblick auf diesen Vorfall ließ die Amsterdamer Polizei um Mitternacht einen Doppelposten vor der Amsterdamer Wohnung des Landesgruppenleiters aufziehen.

*

Feindliche Kundgebung in Lüttich.

Bei der Maifeier der Sozialdemokraten in Lüttich ging ein Trupp Demonstranten auf das Gebäude des Deutschen Konsulats los, das von mehreren Polizisten bewacht wurde. **Den Beamten wurden die Schußwaffen entrissen. Der Mob riß dann die Hakenkreuzfahne herunter.** Nach Abzug der Menge ließ der Konsul sofort eine neue Hakenkreuzfahne aufziehen. Der Deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Lerchenfeld, erhob beim Außenministerium wegen des Vorfalls Vorstellungen. Die Belgische Regierung sprach ihr Bedauern aus.

*

Ruhestörungen in Danzig.

Die Danziger Polizei-Pressestelle teilt mit:

Im Laufe des Montag-Vormittags ist es verschiedentlich in der Altstadt, der Niederstadt, in Schidlitz und später in Ohra zu Ansammlungen bis zu 700 Personen gekommen. Die Ursache waren die gegenseitigen Beanstandungen der verschiedenen Flaggen. Die sofort eingesetzten Polizeikräfte zerstreuten die Ansammlungen mühelos. Um Ausschreitungen vorzubeugen, wurde den Fahnenbesitzern anempfohlen, die Flaggen vorübergehend, bis zur Beseitigung der Ansammlungen von selbst einzuziehen. Wo die Fahnen dennoch nicht beseitigt wurden, mußten sie von der Polizei im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vorläufig eingezogen werden.

In Heubude.

Gegen 15 Uhr kam es in der Heubuder Straße zu einem Zusammenstoß. Nationalsozialisten sollen auf dem Wege nach Heubude versucht haben, rote Flaggen zu entfernen, indem sie einen an eine Schnur gebundenen Stein über den Flaggenschmuck zu werfen versuchten. Daraufhin kam es zum Werfen mit Steinen auch von der Gegenseite. Ein Nationalsozialist gab in Abwehr der Steinwürfe Schüsse ab, von denen einer den Goldschmied Friedrich B. am rechten Ohr leicht verletzte. Die als Täter bezeichnete Person wurde festgenommen. Eine Durchsuchung nach Waffen fand an Ort und Stelle statt. Sie führte zu der Feststellung, daß nicht die anwesenden Nationalsozialisten, wohl aber ein junges Mädchen im Besitz zweier Schußwaffen war.

In Ohra.

Zu weiteren Zwischenfällen kam es im Laufe des Nachmittags in Ohra. In einem Falle wurden Steine in die Wohnung des Redakteurs A. (von der sozialdemokratischen „Volksstimme". D. R.) geworfen und Schüsse aus dieser Wohnung abgegeben. Hierbei wurde der Schüler Helmut Wretz, Friedrich-Engel-Straße 9, an der Schulter verletzt. Er mußte in das Diakonissenkrankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde der Kripo (Kriminalpolizei) zugeführt. Die durch den Vorfall angesammelte Menschenmenge wurde sofort zerstreut.

Die Veranstaltungen in geschlossenen Räumen sind überall reibungslos verlaufen. Nach ihrer Beendigung haben sich keine Zusammenstöße mehr ereignet."

Nicht alles neu — macht der Mai
im englischen Unterhaus.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus London folgende Meldung:

Die deutschfeindliche Stimmung, die im englischen Unterhause herrscht, trat erneut am 1. Mai bei folgender Gelegenheit zutage:

Ein Abgeordneter der Labour-Party fragte bei der Regierung an, welche Antwort sie der Deutschen Regierung auf ihren Protest gegen die bekannte Debatte im Unterhause erteilt habe. In Vertretung des erkrankten Außenministers Simon gab der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin zur Antwort, daß es Außenminister Simon nicht für notwendig erachte, auf die deutsche Anfrage zu antworten. Er übergehe dadurch den Protest. Der gleiche Abgeordnete der Labour-Party, Coocks mit Namen, erklärte sodann unter allgemeinem Beifall des Hauses, die Regierung hätte die Annahme dieses frechen Protestes überhaupt ablehnen müssen und hätte die Deutsche Regierung darauf aufmerksam machen sollen, daß das britische Parlament von der Deutschen Regierung nicht ebenso behandelt werden dürfe wie der eigene Reichstag. Diese lebhafte Stimmung des Unterhauses fand auch in der darauffolgenden Debatte über den deutsch-englischen Handelsvertrag ihren besonderen Ausdruck. Bei der Aussprache über die Ratifizierung dieses Vertrages kritisierte der ehemalige Minister der Labour-Party, Greenwood, scharf den Vertrag und wies darauf hin, daß die Englische Regierung Deutschland allzu große Zugeständnisse gemacht habe, während die Englische Regierung sich mit einer Abnahme von 80 000 Tonnen englischer Kohle statt 100 000 Tonnen monatlich durch Deutschland einverstanden erklärt habe. Die Ausführungen Greenwoods wurden von Austen Chamberlain unterstützt und dahin ergänzt, daß der Vertrag Deutschland wesentlich günstigere Bedingungen einräume, als er für England vorsehe. Deutschland nehme nicht einmal das Kohlen-Kontingent von England ab, das es bereits vor zwei Jahren aufnahm. Chamberlain forderte die Überweisung des Vertragsprojektes an die Kommission, um diesen Vertrag in einem für England günstigeren Sinne abzuändern. Auch der ehemalige Kolonialminister Amery war derselben Meinung wie Chamberlain.

Man merkt dieser Pat-Meldung die Zufriedenheit an. Bei den vielen Unterhaus-Debatten über die ukrainische Frage in Ostgalizien legte man auf die Meinung der Briten weniger Wert. Jetzt aber greifen — immer die gleichen alten Herren, die den Krieg nicht vergessen können, die Deutschen an, und ihre jüdischen Kollegen klatschen begreiflicher Weise in die Hände. Aber diese Leute sind nicht immer in der Mehrheit! Wie folgende Meldung beweist:

London, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Im weiteren Verlauf der Diskussion im englischen Unterhaus über das von der Regierung eingebrachte Gesetz zur Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsvertrages gab der englische Handelsminister die Erklärung ab, daß sich die Regierung mit dem Antrage Austen Chamberlains, die Gesetzesvorlage an eine Kommission zu überweisen, keineswegs einverstanden erklären könne. **Bei der Abstimmung wurde der Antrag Chamberlains abgelehnt.**

Japan als Weltmacht.

Von Dr. Friedrich Otte,
Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Japan ist heute die unabhängigste Weltmacht. Das soll heißen, daß Japan sich in besserer Lage befindet, ein politisches Weltprogramm aufzustellen und durchzuführen, als irgend eine andere Großmacht der Welt. Nicht, daß Japan die stärkste Weltmacht wäre, militärisch oder wirtschaftlich. Es hat weder das größte Heer, noch die größte Flotte, noch die größten wirtschaftlichen Hilfsquellen, selbst wenn man die Mandschurei einbezieht; dafür aber ist es geopolitisch mindestens so günstig gelegen wie die Vereinigten Staaten und sehr viel günstiger als irgend eine europäische Großmacht: Frankreich, England, Italien oder Rußland, von denen keine den Nachbarn ganz trauen kann, von Deutschland ganz zu schweigen. Japan ist weitab vom Schuß, die Chinesen sind hilflos, sie reden und schreiben viel von Vaterlandsliebe, handeln aber nicht nach ihren schönen Worten. Die Sowjetrepublik ist in Ostasien schwach, besonders, weil das Riesengebiet infolge der verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik aus dem Zustand der inneren Schwäche nicht herauskommt. Was Entfernungskriege bedeuten, das weiß man seit dem Burenkriege ziemlich genau in England und anderswo, und die Lehren des Weltkrieges auf diesem Gebiete — deutsche Expeditionen gegen Ägypten, die Einfälle der Alliierten ab 1920 in Rußland usw. — hat man nicht vergessen. Solange Japan lediglich in einem Umkreis von 2500 Kilometern um das Kernland herum auf dem Kontinent Asien oder im Stillen Ozean operiert, wird es unangreifbar sein und für lange Zeit bleiben. Wer aber gegen Japan vorgehen will, der muß sich auf einen Entfernungskrieg einlassen, der selbst für eine Verbindung mehrerer Großmächte erfolglos auslaufen würde. Diese Verhältnisse sind allgemein bekannt, und es ist schon längst von amerikanischer Seite aus zugegeben worden, daß jeder erfolgreiche Abwehrkampf Japans für dieses einen Sieg bedeuten würde. Auch wirtschaftlich ist Japan heute in der Lage, Kriege lange durchzuhalten; es handelt sich ja bei dem gegenwärtigen Eroberungskrieg der Japaner auf dem Festland nicht um einen Massenkrieg, wo — wie von 1914 bis 1918 — Millionen Krieger auf beiden Seiten in den Kampf geführt und alle seelischen, physischen und wirtschaftlichen Kräfte des Volkes in die Waagschale geworfen werden. Japan hat ja nicht einmal 100 000 Mann im aktiven Kampfe stehen, es kämpft heute schon in der Hauptsache mit Hilfe neu organisierter Chinesenheere und betreibt eine Eroberungspolitik, so wie sie die Mongolen seit 1240 und die Mandschuren seit 1640 gegenüber China befolgten, nämlich, die Chinesen mit Hilfe chinesischer Überläufer und Hilfstruppen niederzuringen. Es wäre lächerlich zu bestreiten, daß diese Methode seit dem 18. September 1931 erfolgreich gewesen sei. Im Gegenteil scheint es, als ob das Mandschukuo (Mandschurenland) bereits soweit konsolidiert sei, daß Japan mit Hilfe dieses neuen, reichen Nebenstaates in seinem Imperium nunmehr auch den Sowjets gegenüber sehr viel schärfere Töne anschlagen darf und es auf einen offenen Bruch ankommen lassen kann. Das vollkommene Versagen der Chinesen bei der Eroberung der Provinz Jehol mag hierzu beitragen; denn der chinesische „Widerstand bestand nur in hohlen Phrasen, und das einzige Ergebnis der Vorbereitungen für die Verteidigung war die Besetzung der Stadt durch 128 japanische Soldaten Mitte März", schreiben die chinesische Zeitung „Jung Pau" und andere. Dieses Versagen scheint die Friedensneigung der Chinesischen Regierung erhöht zu haben, denn man fühlt, daß sich die Tragödie früherer Jahrhunderte zu wiederholen droht: das Volk ist zwar willig, aber die Führer versagen. Und niemand widerspricht! Mögen die Japaner chinesische Städte und Dörfer mit Bomben belegen. die chinesische Industrie vernichten: kein Wort des Protestes mehr aus London, Paris oder Washington.

Japan ist also die unabhängigste Weltmacht. Es tut, wie und was es. will. Als es am 28. März d. J. mit stillschweigender Duldung der Franzosen und Briten aus dem Völkerbund ausschied, da erhob sich keine Stimme des Widerspruches. Im Gegenteil, man war froh, daß man sich so **wieder einmal feige um eine Entscheidung drücken konnte,** nachdem erst am 24. Februar 44 Staaten gegen Japan gestimmt hatten. Dieser Austritt hat gar keine Bedeutung. Japan behält ja seine Rechte aus dem Versailler Vertrage doch, kann jederzeit wieder in den Völkerbund eintreten, sobald es sein vorläufiges Programm in Ostasien durchgeführt hat, kann dann wieder mit abstimmen wie bisher in europäischen und internationalen Fragen (Abrüstung, Memelfrage, Saarfrage); eine Mandatsfrage dagegen gibt es für Japan nicht, gab es nie; es hat ja Geheimverträge mit den Ententemächten!

Wie gesagt, vergleicht man die Machtverhältnisse 1922 und 1933, so ergibt sich, daß Japan mehr als irgend eine andere Macht der Welt heute in der Lage ist, nahezu jede internationale oder europäische Frage durch seine Stellungnahme zu beeinflussen, ja viele sogar zu entscheiden, während keine einzige andere Großmacht Japan zu ignorieren oder gar ihm zu diktieren vermag. Das ist die Lehre, die man aus den Geschehnissen der letzten zwei Jahre ziehen muß. Umgekehrt aber darf Japan ruhig seine Monroedoktrin für Ostasien weiter verkünden und praktisch in die Tat umsetzen, ohne daß es irgendwie auf Widerstand stößt. Die Chinesen sehen das ganz klar. Sie sahen auch schon vor Jahren klar, als sie auf die Denkschrift des Generals und Ministerpräsidenten Tanaka vom 24. September 1927 verwiesen, in der alles, was bisher geschehen ist, planmäßig und in großen Linien vorgezeichnet wurde; deshalb darf man auch an das weitere Programm in dieser Denkschrift glauben, deren Echtheit die Japaner allerdings bestreiten. Aber sie haben bisher selbst alle Verträge, offene wie geheime, mit China bis zum letzten Augenblicke ebenfalls dementiert, sich später aber doch darauf berufen. Japans vorläufiges Ziel ist, die Führerstellung in Ostasien und die Monopolstellung in diesem größten Absatzgebiete der Welt zu gewinnen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Teilweise Liquidierung der Steuerrückstände.

Im Programm zur Bekämpfung der Krise, das seinerzeit sowohl vom Verband der Handelskammern wie vom Zentralverband der polnischen Industrie ausgearbeitet worden ist, wurde eine besondere Aufmerksamkeit dem Problem der Liquidierung der Steuerrückstände geschenkt. Man ging darin von der Voraussetzung aus, daß eine entsprechende Lösung dieses Problems zum großen Teil der Wiedergewinnung des Gleichgewichts in der Wirtschaft zugute kommen würde.

Das vom Verband der Kammern bearbeitete Programm, das sich mit der Liquidierung der Steuerrückstände befaßt, wurde vom Beirat des Industrie- und Handelsministeriums angenommen. Eine besondere Beachtung verdient der Umstand, daß der Minister für Industrie und Handel diese Vorschläge, die sich mit der Liquidierung der rückständigen Steuern befassen, durchaus anerkannte und sie in der Unterstützung durch das Finanzministerium für angebracht hielt.

Das Finanzministerium hat aus budgetären Erwägungen heraus die Vorschläge des Verbandes der Handelskammer leider nicht angenommen. Das letzthin erlassene Rundschreiben des Finanzministeriums vom 23. März d. J. (Sd. v. 11 560/I/33), das sich mit der Erweiterung der Befugnisse der Finanzkammern und Finanzämter in bezug auf

Niederschlagung und Ratenverteilung der rückständigen Steuern

befaßt, stützt sich zum Teil auf die von einer Sonderkommission eingebrachten Vorschläge. Dieses Rundschreiben berücksichtigt nur zum geringen Teil die seinerzeit vom Verbande der Handelskammern in Vorschlag gebrachten Forderungen: z. B. die Mitwirkung der Bürgerschaft bei der Tilgung von Rückständen blieb unberücksichtigt, die Tilgungsfrage der Selbstverwaltungssteuern, sozialen Lasten usw. wurde überhaupt nicht erwähnt.

Zur Orientierung lassen wir hier die hauptsächlichsten **Bestimmungen dieses Rundschreibens folgen. Im Bereich** der Steuertilgung werden die

Finanzkammern zur Tilgung von Steuerrückständen

berechtigt, die bis zum 31. 12. 1931 aus folgenden Steuern entstanden sind: 1. Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) bis zu 10 000 Złoty für den einzelnen Zahler, 2. Umsatzsteuer bis zu 5000 Złoty, 3. Vermögenssteuer bis zu 10 000 Złoty, 4. Kapital-Ertragssteuer, 5. Grundsteuer bis zu 1500 Złoty, 6. Immobilien-Steuer bis zu 1000 Złoty, 7. Lokalsteuer bis zu 500 Złoty. Die Finanzämter haben das Recht, Rückstände von Gewerbe- und Einkommensteuer, die bis zum 31. 12. 31 entstanden sind, bis zu einer Höhe von 100 Złoty niederzuschlagen.

Alle hier erwähnten Summen erfassen ausschließlich Rückstände für staatliche Steuern. Sämtliche Zuschläge für staatliche und Selbstverwaltungszwecke werden dadurch ebenso wie die staatlichen Steuerrückstände behandelt.

In den gleichen Grenzen steht den Finanzkammern und -Ämtern das Recht zu, Strafen niederzuschlagen, die auf Grund der Strafbestimmungen der entsprechenden Steuergesetze auferlegt worden sind.

Was die

Ratenverteilung der rückständigen Steuer

anbelangt, so steht den Finanzämtern das Recht zu, Ratenzahlungen für alle Rückstände von direkten Steuern und Krisenzuschlägen dieser Steuern zu gewähren. (Ausgenommen sind die monatlichen und Vierteljahres-Vorauszahlungen für die Gewerbesteuer, die Vorauszahlungen für die Einkommensteuer, die außerordentliche Steuer für eine Reihe von freien Berufen, die Elektrizitäts-Steuer und die Einkommensteuer von Dienstbezügen). Das Finanzamt kann die Ratenzahlungen auf 30 Monate bis zu einer Höhe von 2000 Złoty zerlegen, wobei die Selbstverwaltungszuschläge, der 10prozentige Steuerzuschlag, Verzugsstrafen und Exekutionskosten nicht mit einberechnet sind. Den Finanzämtern steht ferner das Recht zu, die Steuerstrafen und Verzugszinsen zu ermäßigen für die vom Finanzamt gewährten Ratenzahlungen der Steuerrückstände, und zwar folgendermaßen: 1. 3 Prozent jährlich bei der Rückzahlung von Steuerrückständen, die bis zum Jahresende 1927 entstanden sind, 2. 6 Prozent jährlich bei der Rückzahlung von Steuerrückständen, die in der Zeit vom 1. 1. 1928 bis zum 31. 12. 1930 aufgelaufen sind. Diese Ermäßigungen werden dem Steuerzahler auf eine besondere und entsprechend begründete Eingabe hin gewährt.

Das Recht zur Tilgung eines Rückstandes steht den Finanzkammern und -Ämtern zu, wenn eine Unmöglichkeit der Steuererhebung vorliegt und wenn eine zwangsweise Eintreibung die Wirtschafts-Existenz des Steuerzahlers untergraben könnte. Die Niederschlagung eines Steuerrückstandes, der unmöglich einzutreiben ist, erfolgt von Amtswegen. (Das Rundschreiben enthält Anweisungen darüber, welche Rückstände als uneintreibbar anzusehen sind.) Eine Niederschlagung des Steuerrückstandes, dessen Zwangseintreibung die wirtschaftliche Existenz des Steuerzahlers bedrohen könnte, erfolgt grundsätzlich nur dann, wenn eine entsprechend begründete Eingabe des Steuerzahlers eingebracht wird. Aber auch in diesem Falle kann ein Niederschlag von Amtswegen nach freiem Ermessen des Leiters des Finanzamtes erfolgen.

Briefkasten der Redaktion.

L. L. 111. 1. Die Gebühr für die Ausstellung einer Urkunde über die Verleihung der Danziger Staatsangehörigkeit beträgt 4800 Danziger Gulden. 2. Getreide als Heiratsgut ist in Deutschland zollfrei. Wegen der polnischen Ausfuhrprämie wenden Sie sich an die Handelskammer in Bromberg.

„Ungenannt". Wenden Sie sich an das deutsche Konsulat in Thorn.

v. G. 1. Bankguthaben in Polen, die nach dem 31. Dezember 1922 entstanden sind, werden überhaupt nicht aufgewertet. 2. Die 5 Milliarden Polenmark hatten einen Wert von 2777 Złoty. Nach dem heute geltenden Gerichtskostengesetz wird für ein Vollstreckungsurteil die Hälfte der vollen Gebühr, also in diesem Falle 42 Złoty erhoben.

B. K. Sz. Sie brauchen einen Waffenschein, in dem jede dieser Waffen besonders aufgeführt wird. Die Genehmigung kann höchstens auf 3 Jahre ausgestellt werden, sie kann aber auf wieder höchstens drei Jahre verlängert werden.

Z. 1. Sie haben eine Abfindung auf Grund des Art. 44 des Agrarreformgesetzes zu beanspruchen, und zwar entweder den zehnfachen Ruhegehaltsbetrag eines Jahres, wie er sich nach Gesetz oder Brauch in der betr. Ortschaft darstellt, oder den 2½fachen Betrag des Gehalts. In dem oben genannten Gesetzesparagraphen ist nur allgemein von Gutsbeamten die Rede, so daß eine Unterscheidung zwischen Beamten, die im Feld, in der Hofwirtschaft, im Rechnungswesen oder im Brennereifach beschäftigt waren, nicht gemacht werden kann. Alle diese Kategorien sind Angestellte des Gutes und haben, wenn sie länger als 25 Jahre beschäftigt waren, den oben bezeichneten Anspruch. 2. Ein deutsch-polnisches Abkommen über die wechselseitige Zahlung der sozialen Renten ist noch nicht in Kraft, folglich haben Sie auf Zahlung nicht zu rechnen.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 6. Mai.

Königswusterhausen.

06.35: Konzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Zeitfunk: 12.05: Schulfunk: Forellenquintett von Franz Schubert. 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45: Hans-Jürgen Nierenz liest eigene Geschichten. 16.00: Jugendstunde: Landsknechtslieder. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.10: Wochenschau. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Hauskonzert. 18.50: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.00: **Heitere S. A.** 21.00: **Tanzmusik.** 22.00: Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von München: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05 und 14.05: Schallplatten. 16.30: Konzert. 18.10: Koffer mit Schallplatten. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.00: Zeitdienst. 20.30: **Der Mai ist gekommen!** 22.30—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Konzert. 10.10: Von Danzig: Schulfunkstunde. 11.30: Von Danzig: Blaskonzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.00: Von Berlin: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.10: Aus der Stadthalle: **Königsberger Brahms-Fest.** Ltg.: Prof. Max Fiedler. 21.00: Von Langenberg: **Der Mai ist gekommen.** 22.00: Nachrichten, Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 12.00: Schallplatten. 13.15: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 16.30: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.10: Mandolinenkonzert.

Warschau.

12.10: Schallplatten. 16.00: Schallplaten. 17.00: Schallplatten. 20.00: **Leichte Musik.** Funkorchester. Szlemeniska, Sopran; Stanislawski, Mandoline; am Flügel: Urstein. 22.05: **Chopin-Klavierkonzert.** 23.00: **Tanzmusikübertragung.**

Augenblicksbilder vom Tempelhofer Feld.

Einer unter anderthalb Millionen.

(Sonderbericht aus Berlin.)

Man muß schon die ganze Skala der Superlative auf- und abklettern, um das richtige Beiwort für den Tag und die Nacht des Tempelhofer Feldes zu finden. Und man findet es schließlich doch nicht; denn alle jene schmückenden Beiworte wie riesenhaft, überwältigend, hinreißend treffen immer nur einen Teil, entweder das rein physische Erlebnis der größten Menschenzusammenballung, die je die Erde sah, oder die geistige Erkenntnis, daß es tatsächlich möglich ist, einen deutschen Menschen, der bekanntlich der individuellste der Welt ist, zu einem Gedanken zu zwingen. Das war nicht nur eine ewig brodelnde, durcheinanderwogende Masse, das waren auch 1½ Millionen Köpfe und Herzen, Sinne und Gedanken. Und hier versagt eben auch die Sprache, so reich sie auch sonst sein mag. Das sind letzte Dinge, die man nur fühlen, aber nicht mehr verdolmetschen kann.

*

Diese Eingangsworte müssen gesagt werden, weil alles, was nun folgt, nichts anderes sein kann als Aussägestückchen aus einer großen Scheibe, auf der sich das Erlebnis des 1. Mai abgespielt hat. Vor allem muß man sich immer wieder von neuem überlegen, daß das Wunder dieser Kundgebung nicht möglich gewesen wäre ohne das vorangegangene Wunder der Technik. Die Masse Mensch ist überhaupt erst entdeckt worden, nachdem der Lautsprecher erfunden wurde. Am Montag waren es ungezählte Millionen Deutsche und Nichtdeutsche, die, phantastisch es auszudenken, in der gleichen Sekunde die Stimme Adolf Hitlers hörten, obwohl sie körperlich und räumlich viele viele Schnellzugsstunden weit von ihnen entfernt war. Und zu dem Hörwunder gesellte sich das Schauwunder. Wer auf der Tribüne, die 14 Meter hoch sich über dem Sand und Rasen des Tempelhofer Feldes erhob, auf das Millionenheer zu seinen Füßen sah, konnte gewiß nicht den Einzelnen weit hinten am Damm der Ringbahn mehr erkennen. Aber umgekehrt hat jeder den Kanzler gesehen, der in einer Lichtgloriole nicht nur unter dem Glühstreifen der Neonlampen stand, sondern auch im Kreuzfeuer der Scheinwerferbatterien, die ununterbrochen viele tausend Kerzenlichtstärken auf ihn feuerten. Die Technik triumphierte; aber sie eroberte den Menschen. Nicht nur für die Kundgebung selbst, sondern auch für den Verkehr, dessen Organisation ein Meisterwerk für sich war.

*

Wer seit den ersten Nachmittagsstunden sich auf dem weite Platz des Tempelhofer Feldes bewegte, konnte für seine journalistische Kamera unzählige Schnappschüsse fangen. In den letzten Jahren vor dem Kriege, als das Wochenende noch nicht entdeckt war, war das Tempelhofer Feld Sonntag für Sonntag das Ziel ungezählter Tausender, die dort trotz der Prallsonne einen Nachmittag und Abend aus den Mitbringseln der Häuslichkeit verlebten. Man glaubte sich in jene Zeiten zurückversetzt, wenn man die Schlachtenbummler betrachtete, die schon seit den ersten Vormittagsstunden den Rasen bevölkerten. Was schließlich noch fehlte, das leibliche Wohl zu fördern, brachten die fliegenden Händler herbei, die einfach alles hatten. was man braucht. Von der Gurke bis zum Speiseeis, vom Würstchen bis zur Käsestulle, von der Selterpulle bis zur Bierflasche, es war einfach alles organisiert. „Vom Solei bis zur letzten Molle." Daß sich zwischen die Händler mit dem „Bauchladen" auch einer verirrt hatte, der durchaus kunstseidene Schlipse verkaufen wollte und, Wunder über Wunder, sie auch los wurde, brachte in die fröhliche Stimmung noch eine besondere Note der Heiterkeit.

*

Ohne Humor ist der Berliner einfach nicht denkbar, aber ohne Humor lassen sich auch solche Strapazen, wie sie von jedem ausnahmslos verlangt wurden, nicht überstehen. Der Berliner meckert für sein Leben gern. Das Meckern gehört zu seiner Lebensluft wie der Sauerstoff zum Ozon. Natürlich hat er auch diesmal gemeckert, aber über sich selbst, denn im Grunde war er mit allem zufrieden. Auch der Unglückliche, der ausgerechnet in dem Augenblick, als sämtliche Scheinwerfer ausgelöscht wurden, weil das Feuerwerk begann, seinen Kragen zerriß und in die feierliche Stille hineinrief: „Licht an, ich habe meinen Kragenknopf verloren." Ob er ihn wiedergefunden hat?

*

Nichts ist schlimmer als langes Warten. Also muß man den Harrenden die Zeit vertreiben. Die schönste Unterbrechung der Wartezeit war der Besuch des Zeppelins, der sich seiner „hohen" Mission bewußt war und über dem Tempelhofer Feld hin- und herflog, so daß man den wunderbaren Silberfisch der Luft gründlich sehen konnte. Wie oft hat man ihn schon in seinem Element schwimmen gesehen, aber jedesmal ist es ein neues begeisterndes Erlebnis.

Überhaupt die Luft. Wozu hat man in nächster Nähe einen Flughafen? Alles, was an Flugzeugen in Berlin, Staaken und Potsdam vorhanden war, vereinigte sich zu Geschwader- und Formationsflügen und zwischendrein produzierten Fieseler und Udet ihre atemberaubenden luftakrobatischen Kunststücke, so daß immer wieder von neuem dröhnende Beifallssalven in die Lüfte knallten. Und dann die Musik. Musik allerorten und -enden. Von etwa 5 Uhr nachmittags ab trafen die einzelnen Gruppen der Riesenzüge auf dem Felde ein. Außerdem spielten sämtliche Berliner und benachbarte Reichswehrkapellen, neun an der Zahl, deren Klänge durch die Lautsprecher übertragen wurden. Und war wirklich einmal eine kleine Pause, dann sang man sich eins. Das Lied des Tages waren die alten „Vöglein im Walde" von 1914. Aber sie haben inzwischen einige Schleifchen und Schwänzchen bekommen. Jetzt ist es ein Lied von mehreren Strophen geworden, das auf seltsamen Umwegen beim Hirsch im wilden Forst endet.

*

So vergehen die Stunden. Etwa von 6 Uhr ab wird es doch ein wenig eng trotz des Riesenraumes. Immer mehr Züge treffen ein. Die U-Bahn ist ein unaufhörlich menschenspuckendes Maul geworden. Die Taxischlange hat inzwischen Geschwister bekommen, so daß vier Reihen nebeneinander die einzig noch verfügbare Anfahrtsstraße herunterjagen. Die Ringbahn, deren Bahnhof Tempelhof derartig überfüllt wird, daß Notausgänge über die Böschung herab improvisiert wurden, an deren Ende die Bahnbeamten mit Waschkörben stehen, in die die Fahrkarten versenkt werden, quillt geradezu über von Menschen. Aber das Feld ist ja so riesengroß, daß sich immer noch ein Platz findet. Auch die Tribünen füllen sich allmählich, der Fahnenwald wird immer dichter. Die letzten Gassen für die Wagen des Kanzlers, der Regierung, des diplomatischen Korps und der Ehrengäste werden freigehalten.

*

Es ist ¾8 Uhr, also jene Zeit des Überganges vom Tag zur Dämmerung. Noch kann man etwa bis zur Mitte des Feldes Einzelheiten erkennen; aber weit hinten, wo die Staubwolken schon den ganzen Nachmittag über besonders dicht geballt erschienen, verschwindet alles in eintönigem Grau. Die ersten Scheinwerfer flammen auf, ein riesiges Hakenkreuz aus Neonröhren gebildet, erglüht, die Ehrenkompanie der Reichswehr, die Bajonette auf den Gewehren, bahnt sich, vom Jubel umtost, einen mühevollen Weg durch die Menschenmauern. Vor der Tribüne unmittelbar neben der Paradepappel nimmt sie Frontaufstellung gegen das Rednerpult. Fast unbemerkt, wenn er nicht von unendlichen Jubelrufen geleitet worden wäre, steht plötzlich der Kanzler unter uns. Er ist nicht nur der Mittelpunkt des Festaktes, sondern überhaupt das Zentrum dieses Tages. Die letzte Batterie der Scheinwerfer demaskiert sich. Die riesigen Fahnen im Hintergrund, die die Höhe eines dreistöckigen Hauses haben, werden jeweils von fünf Scheinwerfern angeflutet. Ihr Rot glüht geradezu magisch in Dämmerung und Dunkel hinein. Drei Millionen Augen verkrampfen sich auf den einen Fleck, auf dem Hitler, für jeden sichtbar, zu sehen ist. Zuerst tropfen seine Worte nur langsam in das Becken der Menge, aber bald hat er das Ungewöhnliche und Eigenartige des Augenblicks ganz in sich eingesogen, und nun öffnen sich die Pforten seiner großen wahrhaft bewundernswerten Redekraft. Man glaubt, fast greifbar die Spannung und die wachsende Begeisterung der Masse zu verspüren. Redner und Volk erklimmen den Gipfelgrad der Begeisterung, als das Hoch auf Deutschland erklingt und das Nationallied gesungen wird, zu dem die Truppen das Gewehr präsentieren und die Hitlerjugend die Hindenburgeiche pflanzt. Dazwischen tasten die Scheinwerfer mit bleichen Fingern die Oberfläche dieses ungeheuren Menschenteppichs ab. Noch einmal erhält man einen Begriff von der Masse, die dem Kanzler gelauscht hat.

*

Wie eigenartig, fast seltsam! Diese Menschen, die jubeln können, vermögen auch zu schweigen. Einer der Höhepunkte des Abends war die Gedenkminute für die gefallenen SA-Leute und die verunglückten Bergleute, für die Dr. Goebbels, der eigentliche Initiator und Organisator des Tages, erschütternde Worte findet. Und noch einmal schwieg die Menge, als die weihevollen Klänge des Chorals, der den Zapfenstreich beschließt, erschollen. Aber bald fingen einige an mitzusingen und zum Schluß sang die Millionenversammlung den Choral von der Macht der Liebe, der wie von Orgelklängen getragen zum nächtlichen, sternenbedeckten und mondsichelbeglänzten Himmel drangen.

*

Der Kanzler verläßt das Tempelhofer Feld. Der Jubel ist so unendlich groß, daß er fast die ersten Raketen und Kanonenschläge des Feuerwerks übertönt, das nun beginnt. Wir wollen es gern glauben, daß ein derartig gewaltiges pyrotechnisches Kunstwerk noch niemals vorgeführt worden ist. Und doch wirkte es fast noch klein; denn die Ausmaße des Feldes sind gewaltig. Dennoch war es natürlich ein wundervoller Ausklang des Abends, und als zum Schluß der Vulkanausbruch erfolgte — „zwei Minuten Verdun", sagt ein Kundiger —, und die Erde buchstäblich zu beben schien, hatte man wirklich das Gefühl, etwas Außerordentliches miterlebt zu haben. Darüber vergaß man fast nach den Flugzeugen zu schauen, die unermüdlich mit ihrer vorschriftsmäßigen roten und grünen Beleuchtung versehen, ihre Kreise zogen. Einmal haschte sie auch das Leuchtfeuer vom Flugplatz. Flieger in der Nacht! Mögen sie immer nur zu friedlichen Zwecken aufsteigen.

*

Und dann erfolgte der Abgesang, d. h. der Abmarsch. Jetzt galten keine Vorrechte mehr der Tribünenkarten, jetzt war man nur noch Atom in der Masse. Man schwamm buchstäblich mit und landete irgendwo an einer Stelle, wo die vorsorglichen Verkehrsbehörde ihre Wagen, Autobusse usw. zusammengeballt hatte. Meistens gelangte man zwar ganz wo anders hin als dort, wohin man eigentlich wollte. Aber selbst wer aus den westlichen Vororten stammte und plötzlich zu seiner Freude bemerken mußte, daß er mitten in Neukölln war, ist, wenn auch auf Umwegen und spät in der Nacht wieder nach Hause gekommen. Überhaupt ging der Abmarsch rascher vonstatten als man geglaubt hatte. Noch nicht einmal zwei Stunden nach Schluß der Kundgebung war das Tempelhofer Feld verlassen. Es ist alles gut gegangen, und wenn auch die 50 Ärzte und 7000 Sanitäter etwa 6000 mal in Anspruch genommen worden sind, — es hat sich kein einziger wirklicher Unfall ereignet.

*

Abermals waren wir miterlebende Zeugen eines geschichtlichen Ereignisses. Glücklich, wer mit dabei sein konnte. Die Nacht vom Tempelhof wird er Zeit seines Lebens nicht vergessen.

R. K.

Die Pariser Presse über den „Tag der Nationalen Arbeit"

Paris, 2. Mai. (Eigene Meldung.) Die Feier des „Tages der Nationalen Arbeit" in Deutschland wird von den Berliner Sonderberichterstattern der Pariser Blätter in allen Einzelheiten geschildert, wobei insbesondere die Rede des Reichskanzlers unterstrichen wird.

Das nationalistische **„Echo de Paris"** macht der deutschen Sozialdemokratie den Vorwurf, es nicht verstanden zu haben, sich direkt an die Seele des deutschen Volkes zu wenden. Unter dem Vorwande der Feier der nationalen Arbeit hätten Millionen am Montag ihren „chauvinistischen Leidenschaften" freien Lauf gegeben.

Das **„Journal"** meint, das deutsche Arbeitsbeschaffungs-Programm lehne sich eng an das italienische an.

Der **„Petit Parisien"** erinnert an die Revolutionsfeiern vergangener Jahre in Frankreich und an die Arbeitsfeiertage in Sowjetrußland, die sich dem Charakter nach an den Tag der nationalen Arbeit in Deutschland anlehnten, dessen Umfang aber alles bisher Dagewesene in den Schatten stelle.

Die übrigen Blätter begnügen sich mit der Beschreibung der Feierlichkeiten, wobei hier und da der angebliche militärische Charakter unterstrichen wird, den man in dem Massenaufzug der Verbände sehen will.

*

Das Echo in der englischen Presse.

London, 2. Mai. (Eigene Meldung.) Die Mai-Feiern in Deutschland und die Rede des Reichskanzlers auf dem Tempelhofer Feld haben in der Londoner Presse sehr starke Beachtung gefunden und offensichtlich großen Eindruck gemacht. Der Tag, der seit Jahrzehnten, so schreiben die **„Times"** in ihrem Leitartikel, als Tag der Klassengegensätze galt, wurde von den Nationalsozialisten endlich als eine Gelegenheit zur Abschaffung der Klassengegensätze und zur Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt. Hitler wolle den nationalen Einrichtungen eine neue Form geben, und er betrachte den allmächtigen Finanzgewaltigen und den Fabrikarbeiter als eine Sache der Vergangenheit. **In Potsdam sei der Nationalismus, auf dem Tempelhofer Feld der Sozialismus gefeiert worden.** Die Rede Hitlers habe jedoch über den neuen Sozialismus noch keine völlige Klarheit gebracht. Die „Times" stellen die Maifeiern in Deutschland in einen scharfen Gegensatz zu den Feiern in anderen Ländern.

Der **„Daily Telegraph"** befürchtet, daß einige der Arbeitspläne auf praktische Schwierigkeiten stoßen werden und glaubt, daß die Aufnahme billigen Geldes nicht leicht sein werde, solange Deutschland von den ausländischen Anleihen abhängig sei. Hitler müsse hierzu noch das Vertrauen des ausländischen Kapitalgebers gewinnen.

Die **„Morningpost"** sagt, daß die langersehnte Erklärung Hitlers über Wirtschafts- und Arbeitspolitik in Einklang mit der Großartigkeit der Feier stand.

Entsprechend der Gesamttendenz der sozialistischen Presse, die neue Deutsche Regierung dadurch schwächen zu wollen, daß sie einen Keil zwischen Nationalsozialisten und die Deutschnationalen treiben will, sagt der **„Daily Herald"**, daß die Maifeier die Eröffnung der zweiten Phase der nationalsozialistischen Revolution bedeutet, die sehr schnell zu einem endgültigen Bruch mit den Deutschnationalen führen müsse.

Gestörte Maifeiern.

Ueberfälle und Mißhandlungen in Amsterdam.

Der Deutsche Generalkonsul in Amsterdam hatte für die Mitglieder der deutschen Kolonie eine Maifeier veranstaltet. Schon während der Feier hatte sich eine feindselige Menge angesammelt, die die Veranstaltungen zu stören suchte und von Sozialdemokraten und Kommunisten immer weiteren Zuzug erhielt. Mehrere Trupps der deutschen Festteilnehmer wurden

vom Amsterdamer Pöbel überfallen und zum Teil schwer verletzt.

Eine Horde versuchte sogar, drei deutsche Staatsangehörige, die zu Boden geworfen und schwer mißhandelt worden waren, vor ein Automobil zu werfen. Dieses konnte jedoch im letzten Augenblick ausweichen.

Zwei angesehene Deutsche, die aus Utrecht zu der Maifeier nach Amsterdam gekommen waren, wurden auf der Straße

von jüdischen Elementen tätlich angegriffen,

weil sie sich in deutscher Sprache unterhalten hatten. Sie mußten unter Polizeischutz zum Bahnhof zurückkehren und die Rückfahrt nach Utrecht antreten. Dem Amsterdamer Landesgruppenleiter der NSDAP, Martin Patzig, gegen den die sozialdemokratische Presse und jüdische Kreise bereits seit langer Zeit eine wüste Hetze betrieben hatten, lauerte auf dem Nachhausewege ein größerer Pöbeltrupp auf. Als Patzig von einem deutschen Staatsangehörigen in dessen Automobil mitgenommen wurde, verfolgten ein Privatwagen und ein Lastkraftwagen, auf dem sich etwa zwanzig Personen befanden, den deutschen Wagen.

Man machte den Versuch, ihn zu rammen,

wobei ein Kotflügel eingedrückt wurde. Es gelang aber dem Führer des deutschen Wagens, den Verfolgern zu entkommen. Im Hinblick auf diesen Vorfall ließ die Amsterdamer Polizei um Mitternacht einen Doppelposten vor der Amsterdamer Wohnung des Landesgruppenleiters aufziehen.

*

Feindliche Kundgebung in Lüttich.

Bei der Maifeier der Sozialdemokraten in Lüttich ging ein Trupp Demonstranten auf das Gebäude des Deutschen Konsulats los, das von mehreren Polizisten bewacht wurde. **Den Beamten wurden die Schußwaffen entrissen. Der Mob riß dann die Hakenkreuzfahne herunter.** Nach Abzug der Menge ließ der Konsul sofort eine neue Hakenkreuzfahne aufziehen. Der Deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Lerchenfeld, erhob beim Außenministerium wegen des Vorfalls Vorstellungen. Die Belgische Regierung sprach ihr Bedauern aus.

*

Ruhestörungen in Danzig.

Die Danziger Polizei-Pressestelle teilt mit:

Im Laufe des Montag-Vormittags ist es verschiedentlich in der Altstadt, der Niederstadt, in Schidlitz und später in Ohra zu Ansammlungen bis zu 700 Personen gekommen. Die Ursache waren die gegenseitigen Beanstandungen der verschiedenen Flaggen. Die sofort eingesetzten Polizeikräfte zerstreuten die Ansammlungen mühelos. Um Ausschreitungen vorzubeugen, wurde den Fahnenbesitzern anempfohlen, die Flaggen vorübergehend, bis zur Beseitigung der Ansammlungen von selbst einzuziehen. Wo die Fahnen dennoch nicht beseitigt wurden, mußten sie von der Polizei im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung **vorläufig eingezogen werden.**

In Heubude.

Gegen 15 Uhr kam es in der Heubuder Straße zu einem Zusammenstoß. Nationalsozialisten sollen auf dem Wege nach Heubude versucht haben, rote Flaggen zu entfernen, indem sie einen an eine Schnur gebundenen Stein über den Flaggenschmuck zu werfen versuchten. Daraufhin kam es zum Werfen mit Steinen auch von der Gegenseite. Ein Nationalsozialist gab in Abwehr der Steinwürfe Schüsse ab, von denen einer den Goldschmied Friedrich B. am rechten Ohr leicht verletzte. Die als Täter bezeichnete Person wurde festgenommen. Eine Durchsuchung nach Waffen fand an Ort und Stelle statt. Sie führte zu der Feststellung, daß nicht die anwese..den Nationalsozialisten, wohl aber ein junges Mädchen im Besitz zweier Schußwaffen war.

In Ohra.

Zu weiteren Zwischenfällen kam es im Laufe des Nachmittags in Ohra. In einem Falle wurden Steine in die Wohnung des Redakteurs A. (von der sozialdemokratischen „Volksstimme". D. R.) geworfen und Schüsse aus dieser Wohnung abgegeben. Hierbei wurde der Schüler Helmut Wretz, Friedrich-Engel-Straße 9, an der Schulter verletzt. Er mußte in das Diakonissenkrankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde der Kripo (Kriminalpolizei) zugeführt. Die durch den Vorfall angesammelte Menschenmenge wurde sofort zerstreut.

Die Veranstaltungen in geschlossenen Räumen sind überall reibungslos verlaufen. Nach ihrer Beendigung haben sich keine Zusammenstöße mehr ereignet."

Nicht alles neu — macht der Mai
im englischen Unterhaus.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus London folgende Meldung:

Die deutschfeindliche Stimmung, die im englischen Unterhause herrscht, trat erneut am 1. Mai bei folgender Gelegenheit zutage:

Ein Abgeordneter der Labour-Party fragte bei der Regierung an, welche Antwort sie der Deutschen Regierung auf ihren Protest gegen die bekannte Debatte im Unterhause erteilt habe. In Vertretung des erkrankten Außenministers Simon gab der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin zur Antwort, daß es Außenminister Simon nicht für notwendig erachte, auf die deutsche Anfrage zu antworten. Er übergehe dadurch den Protest. Der gleiche Abgeordnete der Labour-Party, Coocks mit Namen, erklärte sodann unter allgemeinem Beifall des Hauses, die Regierung hätte die Annahme dieses frechen Protestes überhaupt ablehnen müssen und hätte die Deutsche Regierung darauf aufmerksam machen sollen, daß das britische Parlament von der Deutschen Regierung nicht ebenso behandelt werden dürfe wie der eigene Reichstag. Diese lebhafte Stimmung des Unterhauses fand auch in der darauffolgenden Debatte über den deutsch-englischen Handelsvertrag ihren besonderen Ausdruck. Bei der Aussprache über die Ratifizierung dieses Vertrages kritisierte der ehemalige Minister der Labour-Party, Greenwood, scharf den Vertrag und wies darauf hin, daß die Englische Regierung Deutschland allzu große Zugeständnisse gemacht habe, während die Englische Regierung sich mit einer Abnahme von 80 000 Tonnen englischer Kohle statt 100 000 Tonnen monatlich durch Deutschland einverstanden erklärt habe. Die Ausführungen Greenwoods wurden von Austen Chamberlain unterstützt und dahin ergänzt, daß der Vertrag Deutschland wesentlich günstigere Bedingungen einräume, als er für England vorsehe. Deutschland nehme nicht einmal das Kohlen-Kontingent von England ab, das es bereits vor zwei Jahren aufnahm. Chamberlain forderte die Überweisung des Vertragsprojektes an die Kommission, um diesen Vertrag in einem für England günstigeren Sinne abzuändern. Auch der ehemalige Kolonialminister Amery war derselben Meinung wie Chamberlain.

Man merkt dieser Pat-Meldung die Zufriedenheit an. Bei den vielen Unterhaus-Debatten über die ukrainische Frage in Ostgalizien legte man auf die Meinung der Briten weniger Wert. Jetzt aber greifen — immer die gleichen alten Herren, die den Krieg nicht vergessen können, die Deutschen an, und ihre jüdischen Kollegen klatschen begreiflicher Weise in die Hände. Aber diese Leute sind nicht immer in der Mehrheit! Wie folgende Meldung beweist:

London, 2. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Im weiteren Verlauf der Diskussion im englischen Unterhaus über das von der Regierung eingebrachte Gesetz zur Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsvertrages gab der englische Handelsminister die Erklärung ab, daß sich die Regierung mit dem Antrage Austen Chamberlains, die Gesetzesvorlage an eine Kommission zu überweisen, keineswegs einverstanden erklären könne. **Bei der Abstimmung wurde der Antrag Chamberlains abgelehnt.**

Japan als Weltmacht.

Von Dr. Friedrich Otte,
Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Japan ist heute die unabhängigste Weltmacht. Das soll heißen, daß Japan sich in besserer Lage befindet, ein politisches Weltprogramm aufzustellen und durchzuführen, als irgend eine andere Großmacht der Welt. Nicht, daß Japan die stärkste Weltmacht wäre, militärisch oder wirtschaftlich. Es hat weder das größte Heer, noch die größte Flotte, noch die größten wirtschaftlichen Hilfsquellen, selbst wenn man die Mandschurei einbezieht; dafür aber ist es geopolitisch mindestens so günstig gelegen wie die Vereinigten Staaten und sehr viel günstiger als irgend eine europäische Großmacht: Frankreich, England, Italien oder Rußland, von denen keine den Nachbarn ganz trauen kann, von Deutschland ganz zu schweigen. Japan ist weitab vom Schuß, die Chinesen sind hilflos, sie reden und schreiben viel von Vaterlandsliebe, handeln aber nicht nach ihren schönen Worten. Die Sowjetrepublik ist in Ostasien schwach, besonders, weil das Riesengebiet infolge der verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik aus dem Zustand der inneren Schwäche nicht herauskommt. Was Entfernungskriege bedeuten, das weiß man seit dem Burenkriege ziemlich genau in England und anderswo, und die Lehren des Weltkrieges auf diesem Gebiete — deutsche Expeditionen gegen Ägypten, die Einfälle der Alliierten ab 1920 in Rußland usw. — hat man nicht vergessen. Solange Japan lediglich in einem Umkreis von 2500 Kilometern um das Kernland herum auf dem Kontinent Asien oder im Stillen Ozean operiert, wird es unangreifbar sein und für lange Zeit bleiben. Wer aber gegen Japan vorgehen will, der muß sich auf einen Entfernungskrieg einlassen, der selbst für eine Verbindung mehrerer Großmächte erfolglos auslaufen würde. Diese Verhältnisse sind allgemein bekannt, und es ist schon längst von amerikanischer Seite aus zugegeben worden, daß jeder erfolgreiche Abwehrkampf Japans für dieses einen Sieg bedeuten würde. Auch wirtschaftlich ist Japan heute in der Lage, Kriege lange durchzuhalten; es handelt sich ja bei dem gegenwärtigen Eroberungskrieg der Japaner auf dem Festland nicht um einen Massenkrieg, wo — wie von 1914 bis 1918 — Millionen Krieger auf beiden Seiten in den Kampf geführt und alle seelischen, physischen und wirtschaftlichen Kräfte des Volkes in die Waagschale geworfen werden. Japan hat ja nicht einmal 100 000 Mann im aktiven Kampfe stehen, es kämpft heute schon in der Hauptsache mit Hilfe neu organisierter Chinesenheere und betreibt eine Eroberungspolitik, so wie sie die Mongolen seit 1240 und die Mandschuren seit 1640 gegenüber China befolgten, nämlich, die Chinesen mit Hilfe chinesischer Überläufer und Hilfstruppen niederzuringen. Es wäre lächerlich zu bestreiten, daß diese Methode seit dem 18. September 1931 erfolgreich gewesen sei. Im Gegenteil scheint es, als ob das Mandschukuo (Mandschurenland) bereits soweit konsolidiert sei, daß Japan mit Hilfe dieses neuen, reichen Nebenstaates in seinem Imperium nunmehr auch den Sowjets gegenüber sehr viel schärfere Töne anschlagen darf und es auf einen offenen Bruch ankommen lassen kann. Das vollkommene Versagen der Chinesen bei der Eroberung der Provinz Jehol mag hierzu beitragen; denn der chinesische „Widerstand bestand nur in hohlen Phrasen, und das einzige Ergebnis der Vorbereitungen für die Verteidigung war die Besetzung der Stadt durch 128 japanische Soldaten Mitte März", schreiben die chinesische Zeitung „Jung Pau" und andere. Dieses Versagen scheint die Friedensneigung der Chinesischen Regierung erhöht zu haben, denn man fühlt, daß sich die Tragödie früherer Jahrhunderte zu wiederholen droht: das Volk ist zwar willig, aber die Führer versagen. Und niemand widerspricht! Mögen die Japaner chinesische Städte und Dörfer mit Bomben belegen. die chinesische Industrie vernichten: kein Wort des Protestes mehr aus London, Paris oder Washington.

Japan ist also die unabhängigste Weltmacht. Es tut, wie und was es. will. Als es am 28. März d. J. mit stillschweigender Duldung der Franzosen und Briten aus dem Völkerbund ausschied, da erhob sich keine Stimme des Widerspruches. Im Gegenteil, man war froh, daß man sich so **wieder einmal feige um eine Entscheidung drücken konnte,** nachdem erst am 24. Februar 44 Staaten gegen Japan gestimmt hatten. Dieser Austritt hat gar keine Bedeutung. Japan behält ja seine Rechte aus dem Versailler Vertrage doch, kann jederzeit wieder in den Völkerbund eintreten, sobald es sein vorläufiges Programm in Ostasien durchgeführt hat, kann dann wieder mit abstimmen wie bisher in europäischen und internationalen Fragen (Abrüstung, Memelfrage, Saarfrage); eine Mandatsfrage dagegen gibt es für Japan nicht, gab es nie; es hat ja Geheimverträge mit den Ententemächten!

Wie gesagt, vergleicht man die Machtverhältnisse 1922 und 1933, so ergibt sich, daß Japan mehr als irgend eine andere Macht der Welt heute in der Lage ist, nahezu jede internationale oder europäische Frage durch seine Stellungnahme zu beeinflussen, ja viele sogar zu entscheiden, während keine einzige andere Großmacht Japan zu ignorieren oder gar ihm zu diktieren vermag. Das ist die Lehre, die man aus den Geschehnissen der letzten zwei Jahre ziehen muß. Umgekehrt aber darf Japan ruhig seine Monroedoktrin für Ostasien weiter verkünden und praktisch in die Tat umsetzen, ohne daß es irgendwie auf Widerstand stößt. Die Chinesen sehen das ganz klar. Sie sahen auch schon vor Jahren klar, als sie auf die Denkschrift des Generals und Ministerpräsidenten Tanaka vom 24. September 1927 verwiesen, in der alles, was bisher geschehen ist, planmäßig und in großen Linien vorgezeichnet wurde; deshalb darf man auch an das weitere Programm in dieser Denkschrift glauben, deren Echtheit die Japaner allerdings bestreiten. Aber sie haben bisher selbst alle Verträge, offene wie geheime, mit China bis zum letzten Augenblicke ebenfalls dementiert, sich später aber doch darauf berufen. Japans vorläufiges Ziel ist, die Führerstellung in Ostasien und die Monopolstellung in diesem größten Absatzgebiete der Welt zu gewinnen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Teilweise Liquidierung der Steuerrückstände.

Im Programm zur Bekämpfung der Krise, das seinerzeit sowohl vom Verband der Handelskammern wie vom Zentralverband der polnischen Industrie ausgearbeitet worden ist, wurde eine besondere Aufmerksamkeit dem Problem der Liquidierung der Steuerrückstände geschenkt. Man ging darin von der Voraussetzung aus, daß eine entsprechende Lösung dieses Problems zum großen Teil der Wiedergewinnung des Gleichgewichts in der Wirtschaft zugute kommen würde.

Das vom Verband der Kammern bearbeitete Programm, das sich mit der Liquidierung der Steuerrückstände befaßt, wurde vom Beirat des Industrie- und Handelsministeriums angenommen. Eine besondere Beachtung verdient der Umstand, daß der Minister für Industrie und Handel diese Vorschläge, die sich mit der Liquidierung der rückständigen Steuern befassen, durchaus anerkannte und sie in der Unterstützung durch das Finanzministerium für angebracht hielt.

Das Finanzministerium hat aus budgetären Erwägungen heraus die Vorschläge des Verbandes der Handelskammer leider nicht angenommen. Das letzthin erlassene Rundschreiben des Finanzministeriums vom 23. März d. J. (Ld. v. 11 560/I/33), das sich mit der Erweiterung der Befugnisse der Finanzkammern und Finanzämter in bezug auf

Niederschlagung und Ratenverteilung der rückständigen Steuern

befaßt, stützt sich zum Teil auf die von einer Sonderkommission eingebrachten Vorschläge. Dieses Rundschreiben berücksichtigt nur zum geringen Teil die seinerzeit vom Verbande der Handelskammern in Vorschlag gebrachten Forderungen: z. B. die Mitwirkung der Bürgerschaft bei der Tilgung von Rückständen blieb unberücksichtigt, die Tilgungsfrage der Selbstverwaltungssteuern, sozialen Lasten usw. wurde überhaupt nicht erwähnt.

Zur Orientierung lassen wir hier die hauptsächlichsten **Bestimmungen dieses Rundschreibens folgen. Im Bereich** der Steuertilgung werden die

Finanzkammern zur Tilgung von Steuerrückständen

berechtigt, die bis zum 31. 12. 1931 aus folgenden Steuern entstanden sind: 1. Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) bis zu 10 000 Złoty für den einzelnen Zahler, 2. Umsatzsteuer bis zu 5000 Złoty, 3. Vermögenssteuer bis zu 10 000 Złoty, 4. Kapital-Ertragssteuer, 5. Grundsteuer bis zu 1500 Złoty, 6. Immobilien-Steuer bis zu 1000 Złoty, 7. Lokalsteuer bis zu 500 Złoty. Die Finanzämter haben das Recht, Rückstände von Gewerbe- und Einkommensteuer, die bis zum 31. 12. 31 entstanden sind, bis zu einer Höhe von 100 Złoty niederzuschlagen.

Alle hier erwähnten Summen erfassen ausschließlich Rückstände für staatliche Steuern. Sämtliche Zuschläge für staatliche und Selbstverwaltungszwecke werden dadurch ebenso wie die staatlichen Steuerrückstände behandelt.

In den gleichen Grenzen steht den Finanzkammern und -Ämtern das Recht zu, Strafen niederzuschlagen, die auf Grund der Strafbestimmungen der entsprechenden Steuergesetze auferlegt worden sind.

Was die

Ratenverteilung der rückständigen Steuer

anbelangt, so steht den Finanzämtern das Recht zu, Ratenzahlungen für alle Rückstände von direkten Steuern und Krisenzuschlägen dieser Steuern zu gewähren. (Ausgenommen sind die monatlichen und Vierteljahres-Vorauszahlungen für die Gewerbesteuer, die Vorauszahlungen für die Einkommensteuer, die außerordentliche Steuer für eine Reihe von freien Berufen, die Elektrizitäts-Steuer und die Einkommensteuer von Dienstbezügen). Das Finanzamt kann die Ratenzahlungen auf 30 Monate bis zu einer Höhe von 2000 Złoty zerlegen, wobei die Selbstverwaltungszuschläge, der 10prozentige Steuerzuschlag, Verzugsstrafen und Exekutionskosten nicht mit einberechnet sind. Den Finanzämtern steht ferner das Recht zu, die Steuerstrafen und Verzugszinsen zu ermäßigen für die vom Finanzamt gewährten Ratenzahlungen der Steuerrückstände, und zwar folgendermaßen: 1. 3 Prozent jährlich bei der Rückzahlung von Steuerrückständen, die bis zum Jahresende 1927 entstanden sind, 2. 6 Prozent jährlich bei der Rückzahlung von Steuerrückständen, die in der Zeit vom 1. 1. 1928 bis zum 31. 12. 1930 aufgelaufen sind. Diese Ermäßigungen werden dem Steuerzahler auf eine besondere und entsprechend begründete Eingabe hin gewährt.

Das Recht zur Tilgung eines Rückstandes steht den Finanzkammern und -Ämtern zu, wenn eine Unmöglichkeit der Steuererhebung vorliegt und wenn eine zwangsweise Eintreibung die Wirtschafts-Existenz des Steuerzahlers untergraben könnte. Die Niederschlagung eines Steuerrückstandes, der unmöglich einzutreiben ist, erfolgt von Amtswegen. (Das Rundschreiben enthält Anweisungen darüber, welche Rückstände als uneintreibbar anzusehen sind.) Eine Niederschlagung des Steuerrückstandes, dessen Zwangseintreibung die wirtschaftliche Existenz des Steuerzahlers bedrohen könnte, erfolgt grundsätzlich nur dann, wenn eine entsprechend begründete Eingabe des Steuerzahlers eingebracht wird. Aber auch in diesem Falle kann ein Niederschlag von Amtswegen nach freiem Ermessen des Leiters des Finanzamtes erfolgen.

Briefkasten der Redaktion.

L. L. 111. 1. Die Gebühr für die Ausstellung einer Urkunde über die Verleihung der Danziger Staatsangehörigkeit beträgt 4800 Danziger Gulden. 2. Getreide als Heiratsgut ist in Deutschland zollfrei. Wegen der polnischen Ausfuhrprämie wenden Sie sich an die Handelskammer in Bromberg.

„Ungenannt". Wenden Sie sich an das deutsche Konsulat in Thorn.

v. G. 1. Bankguthaben in Polen, die nach dem 31. Dezember 1922 entstanden sind, werden überhaupt nicht aufgewertet. 2. Die 5 Milliarden Polenmark hatten einen Wert von 2777 Złoty. Nach dem heute geltenden Gerichtskostengesetz wird für ein Vollstreckungsurteil die Hälfte der vollen Gebühr, also in diesem Falle 42 Złoty erhoben.

B. K. Sz. Sie brauchen einen Waffenschein, in dem jede dieser Waffen besonders aufgeführt wird. Die Genehmigung kann höchstens auf 3 Jahre ausgestellt werden, sie kann aber auf wieder höchstens drei Jahre verlängert werden.

Z. 1. Sie haben eine Abfindung auf Grund des Art. 44 des Agrarreformgesetzes zu beanspruchen, und zwar entweder den zehnfachen Ruhegehaltsbetrag eines Jahres, wie er sich nach Gesetz oder Brauch in der betr. Ortschaft darstellt, oder den 2 1/2fachen Betrag des Gehalts. In dem oben genannten Gesetzesparagraphen ist nur allgemein von Gutsbeamten die Rede, so daß eine Unterscheidung zwischen Beamten, die im Feld, in der Hofwirtschaft, im Rechnungswesen oder im Brennereifach beschäftigt waren, nicht gemacht werden kann. Alle diese Kategorien sind Angestellte des Gutes und haben, wenn sie länger als 25 Jahre beschäftigt waren, den oben bezeichneten Anspruch. 2. Ein deutsch-polnisches Abkommen über die wechselseitige Zahlung der sozialen Renten ist noch nicht in Kraft, folglich haben Sie auf Zahlung nicht zu rechnen.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 6. Mai.

Königswusterhausen.

06.35: Konzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Zeitfunk: 12.05: Schulfunk: Forellenquintett von Franz Schubert. 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45: Hans-Jürgen Nierenz liest eigene Geschichten. 16.00: Jugendstunde: Landsknechtslieder. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.10: Wochenschau. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Hauskonzert. 18.50: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.00: **Heitere S. A.** 21.00: **Tanzmusik.** 22.00: Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von München: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05 und 14.05: Schallplatten. 16.30: Konzert. 18.10: Koffer mit Schallplatten. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.00: Zeitdienst. 20.30: **Der Mai ist gekommen!** 22.30—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: **Konzert.** 10.10: Von Danzig: Schulfunkstunde. 11.30: Von Danzig: Blaskonzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.00: Von Berlin: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.10: Aus der Stadthalle: **Königsberger Brahms-Fest.** Ltg.: **Prof. Max Fiedler.** 21.00: Von Langenberg: **Der Mai ist gekommen.** 22.00: Nachrichten, Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 12.00: Schallplatten. 13.15: **Schallplatten.** 14.30: Kinderstunde. 16.30: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Orchesterkonzert.** 20.10: Mandolinenkonzert.

Warschau.

12.10: Schallplatten. 16.00: Schallplaten. 17.00: Schallplatten. 20.00: **Leichte Musik.** Funkorchester. Szlemenska, Sopran; Stanislawski, Mandoline; am Flügel: Urstein. 22.05: **Chopin-Klavierkonzert.** **23.00: Tanzmusikübertragung.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Getreidemarkt der Woche.

Die Schwankungen in den Vereinigten Staaten von Amerika waren in der letzten Zeit im Verhältnis zu den Vorwochen kleiner. Es scheint so, als wenn die Hausse zunächst bei 70 Cents pro Bushel zum Stehen gekommen ist. Dieses ist ein Niveau, womit der Farmer schon einigermaßen auskommen kann. Auch durch die schlechten Ernteaussichten ist Amerika im Begriff, ein Binnenmarkt zu werden, der wohl durch Währungs- und Entschuldungsexperimente beeinflußt werden kann. — Der billigste Weizen ist augenblicklich der argentinische, da Argentinien, abgesehen von Rußland, am billigsten produzieren kann. So soll eine Partie von 45—50 000 To. Plataweizen für Mai und Juni nach China verkauft worden sein. In Europa war das Weizengeschäft etwas größer, in Deutschland unverändert. In Frankreich konnte sich das Inlandsgeschäft beleben.

Auf dem Inlandsmarkt war nach wie vor die Nachfrage für Weizen verhältnismäßig klein. Auch die Produzenten konnten sich nicht entschließen, Angebote herauszugeben in Erwartung, für die nächsten Monate noch höhere Preise zu erzielen. Roggen wurde verhältnismäßig stark angeboten. Die Mühlen waren nicht sehr im Markt, so daß die staatlichen Getreidereserven wieder sehr viel aufnehmen mußten, um den Preis zu halten. Gerste und Hafer lagen vollständig unverändert.

Das Ende des amerikanischen Farmamtes

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das amerikanische Farm-Board am 1. Mai seine Tätigkeit eingestellt. Das Amt, das von Hoover ins Leben gerufen worden war, um eine Stützung der amerikanischen Getreidepreise durchzuführen, hat die ungeheueren Verluste von 184 153 232 Dollar zu verzeichnen. Schon bei der Gründung wurde dem Farmamt von verschiedenen Seiten ein unrühmliches Ende vorausgesagt, das man von der damaligen Amerikanischen Regierung unter Hoover und von den an der Erhaltung des Farmamtes interessierten Landwirtschaftskreisen widerlegen wollte. Trotz der ungeheueren Summen, die dem Amt zur Verfügung standen, konnte es in den ersten Jahren seines Bestehens zwar große Getreidemengen vom amerikanischen Markte aufnehmen, erlitt jedoch in der Folgezeit infolge der anhaltenden guten Ernten und der Unmöglichkeit des Absatzes der großen Vorratsmengen so hohe Verluste, daß die Amerikanische Regierung gezwungen war, wiederholt Stützungsmaßnahmen vorzunehmen. Vor zwei Jahren zahlte das Farmamt bei Interventionskäufen gute Marktpreise, um der amerikanischen Landwirtschaft damit zu Hilfe zu kommen. Durch den anhaltenden Preissturz für Getreide erlitt das Farmamt die ungeheueren Verluste, die jetzt zu seiner Schließung führten. Die Wirtschaftspolitik Hoovers hat damit ein unrühmliches Ende gefunden.

Die Schatzscheine der ersten Seri e im Umlauf

Das Finanzministerium hat jetzt die erste Serie der Schatzscheine, die für wirtschaftliche Zwecke Verwendung finden sollen, in Verkehr gebracht. Es wurde etwa ein Drittel der gesamten 200 Millionen in Umlauf gesetzt. Es handelt sich um 75 Millionen Zloty der ersten Serie in Scheinen zu 1000 und 10 000 Zloty. Die Schatzscheine der ersten Serie erhalten eine Umlaufszeit von 3 bis 6 Monaten. Die Verzinsung der dreimonatigen Schatzscheine beträgt $4^1/_2$ Prozent, die der sechsmonatigen Schatzscheine 6 Prozent. Die Zinsen sind im voraus vom Nominalwert der Scheine in Abzug zu bringen. Die Schatzscheine sind von der Kapital- und Rentensteuer befreit. Sie besitzen die Rechte der öffentlich sicheren Papiere. Die Schatzscheine werden an ihren Fälligkeitsterminen ohne jeglichen Abzug in allen Zweigstellen der Bank Polski eingelöst.

Konjunkturbesserung in der Graudenzer Gummiwarenindustrie. Da die Graudenzer Gummiwarenfabrik (Pe Pe Ge) in letzter Zeit erhebliche Bestellungen auf Lieferung von Fabrikaten erhalten hat, ist die Firma in der Lage, die Zahl ihrer Arbeiter um weitere 300 zu erhöhen. Damit wächst die augenblickliche Belegschaft auf 1500 bis 1600 Personen bei vollwöchiger Beschäftigung an.

Die chemische Industrie im Jahre 1932.

Rückblick auf die Entwicklung.

Dr. Cr. Der Niedergang der Konjunktur in der internationalen chemischen Industrie mit allen seinen unerfreulichen Begleiterscheinungen griff auch auf Polen über. Arbeiterentlassungen, Arbeitszeitstreckung, Preis-, Produktions- und Absatzsenkung, Vermehrung der Lagerbestände sind äußere Symptome dieser wirtschaftlichen Depression. Im Jahre 1932 erfuhr die polnische chemische Industrie eine weitere Verschärfung der Krise, und es läßt sich kaum übersehen, ob deren Tiefpunkt bereits erreicht ist. Gleichzeitig mit der wertmäßigen Schmälerung der Einfuhr und der Ausfuhr änderte sich auch die Art der ausgeführten Erzeugnisse. Während in den Jahren vor 1931 hauptsächlich fertige Waren und Halbprodukte zur Ausfuhr gelangten, gingen im Jahre 1932 vorzugsweise Rohstoffe über die polnische Grenze.

Die Stickstoffindustrie.

Der Tiefpunkt der Krise in der polnischen Stickstoffindustrie ist auch im abgelaufenen Jahre noch nicht erreicht worden. Die Verschärfung der Krise kommt nicht nur in der Schrumpfung der Produktion, in teilweiser Betriebsstillegung und Einschränkung der Arbeiterzahl zum Ausdruck, sondern im Gegensatz zum Auslande vor allem in der weiteren überaus starken Einengung des Absatzes auf den heimischen Märkten, trotz sinkender Preise. Eine nähere Prüfung der Verbrauchsskala zeigt, daß die Senkung des Verbrauchs sich nur auf bestimmte Sorten bezieht, während in anderen Sorten eine wesentliche Aufholung festzustellen ist. Der rasche Abstieg des Verbrauchs ist für die polnische Landwirtschaft von umso schwerwiegenderer Bedeutung, als Polen mit seinem gegenwärtigen durchschnittlichen Jahresverbrauch ohnehin nur die 19. Stelle unter den wichtigeren Ländern inne hat.

Neben den allgemeinen Gründen, wie schlechte Lage der Landwirtschaft, allgemeiner wirtschaftlicher und finanzieller Verfall, ist die Absatzkrise in der besonderen Struktur der Stickstoffwirtschaft Polens begründet. Dazu kommt ungenügende Bodenbearbeitung, Mangelhaftigkeit der Transport- und Verkehrsverhältnisse, fehlerhafte Organisation des Handels mit Düngemitteln, und vor allem der Mangel an den nötigen Betriebskapitalien in den Händen der Bauern.

Ganz allgemein setzte sich in den letzten Jahren die Auffassung durch, daß nur durch besondere Billigkeit der landwirtschaftlichen Produkte die Konkurrenzfähigkeit Polens auf den internationalen Märkten erhalten werden könne. Im Hinblick darauf strebt man in landwirtschaftlichen Kreisen, die Produktionskosten möglichst billig zu gestalten, und glaubt irrtümlicherweise, dies dadurch zu erreichen, daß man die Ausgaben für Kunstdünger so weit wie möglich reduziert. Die rückläufige Tendenz des Verbrauchs bewirkt, daß die Produktionskapazität der heimischen Düngemittelfabriken nicht ausgenutzt wird, wodurch die Generalunkosten pro Einheit der Erzeugung steigen, und die Rentabilität entsprechend sinkt. Die Hilfsmaßnahmen, die sowohl vom Staate, als auch von der Industrie zwecks Konsolidierung der Stickstofferzeugung unternommen wurden, vollzogen sich in der Erteilung billiger Kredite, vor allem aber in einer Produktionsrestriktion. Gegenüber 1927/1928 wurden im Jahre 1932 die Preise um 38,7 Prozent ermäßigt. Die Höhe der Erzeugung sank von 1930 bis 1932 von 42 000 auf 24 400 Tonnen.

Einen Ausgleich für den entgangenen Gewinn auf den heimischen Märkten versucht die polnische Düngemittelindustrie dadurch herbeizuführen, daß sie in wachsendem Maße den Bedarf der Auslandsmärkte mit zu befriedigen versucht. Das bringt eine Schicksalsverbundenheit mit der übrigen europäischen Industrie. Hierauf ist auch die aktive Beteiligung Polens an dem vor 2 Jahren abgeschlossenen internationalen Vertrag, „Convention Europeenne de l'industrie de l'azote" zurückzuführen, der 98 Prozent der europäischen Stickstoffindustrie umfaßte, und Polen einen sog. Territorialschutz gewährte. Die Wiederaufhebung dieses Vertrages und die in der jüngsten Zeit durchgeführte Umorganisation der chilenischen Salpeterindustrie werden nicht ohne Folgen für die Stellung der polnischen Stickstoffindustrie auf den internationalen Märkten bleiben.

Die Phosphorindustrie.

Die Depression machte sich auch in diesem Industriezweig im Jahre 1932 in besonders starkem Umfange bemerkbar. Die Erzeugung wurde mit Rücksicht auf die bedeutenden Vorräte und die Senkung des Verbrauchs bereits seit April 1931 fast völlig eingestellt. Der Verbrauch an phosphorhaltigen Düngemitteln pro Hektar der bebauten Fläche betrug im Jahre 1932: 4,45 Kilogramm, während er sich im Jahre 1929 noch auf 16,9 Kilogramm beziffert hatte. Nach der Hinzurechnung der eingeführten Düngemittel stand einem Verbrauch von 7,3 Kilogramm pro Hektar ein solcher von 11,3 Kilogramm im Jahre 1931 gegenüber. Eine wesentliche Schmälerung erfuhr gleichfalls der Export. Alle diese krisenhaften Erscheinungen hatten zur Folge, daß die bereits seit Jahren bestehende Konvention außer Kraft gesetzt wurde, und es für die Frühjahrssaison 1932 jedem Unternehmen überlassen blieb, die Größe der Verkaufsquote und die Verkaufspreise selbst zu bestimmen. Im Juni 1932 kam die Konvention wieder zustande, wobei der Verkauf der Gesellschaft „Zjednoczenie Fabryk Superfosfatowych w Polsce" übertragen wurde.

Die Kalidüngemittelindustrie.

Von der außerordentlich starken Depression der deutschen und französischen Kaliindustrie, die gestützt auf gemeinsame kartellmäßige Bindungen ca. 100 Prozent des Weltbedarfs an Kalidüngemitteln decken und mit 90 Prozent an der Weltproduktion partizipieren, wurde die polnische Kaliindustrie bis zum Jahre 1931 nicht in gleichem Maße erfaßt. Erst in den letzten $1^1/_2$ Jahren setzte eine stärkere Depression ein. Durch die Vermittlung der „Bank Gospodarstwa Krajowego" beteiligt sich der polnische Staatsfiskus an der Kalidüngemittelindustrie durch die A.-G. „Tesp" („Towarzystwo Eksploatacyjne Soli Potasowych") mit ca. 95 Prozent des Einlagekapitals. Ihre Hauptaufgabe erblickt die genannte Gesellschaft in der Durchführung von Schürfungsarbeiten.

Die finanziellen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung hatten einen raschen Aufstieg der Kaligewinnung zur Folge, die jedoch in den letzten 3 Jahren ins Stocken geriet. Auch der Import schrumpfte wesentlich ein. Während vor dem Kriege an dem Gesamtbedarf in Polen in der Höhe von 510 650 Tonnen Deutschland mit 505 190 Tonnen beteiligt war, und nur 5460 Tonnen aus den Hinterkarpathen stammten, sank der Import nach dem Kriege ganz bedeutend und erreichte im Jahre 1931 den Rekordtiefstand von 252 Tonnen.

Die Schrumpfung sowohl der Einfuhr als auch der heimischen Produktion ist in erster Linie dem Niedergang der allgemeinen Konjunktur zuzuschreiben. Der Verbrauch an künstlichen Düngemitteln, insbesondere an Kalisalzen, der bereits in der ersten Nachkriegszeit im Vergleich zur Vorkriegszeit bis auf 60 Prozent gesunken ist, erreichte in den letzten $1^1/_2$ Jahren einen Rekordtiefstand. Die ersten amtlichen Ermittlungen über die Höhe des Verbrauchs vollzog das Agrarministerium im Jahre 1930/1931. Danach betrug der Binnenverbrauch an Kalisalzen 63 203 Tonnen, an Kainit 75 169 Tonnen. Nach Schätzungen von sachverständiger Seite dürfte der Verbrauch an Kalisalzen im abgelaufenen Jahr nur 14 000 Tonnen betragen haben.

Die Untersuchung der tieferen Gründe dieses Verfalls läßt die Schlußfolgerung zu, daß neben den Faktoren, die außerhalb dieses Wirtschaftszweiges liegen, auch die Struktur der Kalidüngemittelindustrie in Polen selbst für den Abstieg verantwortlich zu machen ist. Der Konservatismus der polnischen Bauern, die schlechten Transport- und Verkehrswege, die wirtschaftliche Stagnation der Landwirtschaft bewirken, daß in den östlichen und südöstlichen Gebietsteilen die Bebauung des Grund und Bodens noch weniger intensiv erfolgt, als vor dem Kriege. In erster Reihe aber wirkt sich die geographische Lage der Düngemittelproduktionsstätten zu den Hauptkonsumgebieten ungünstig aus.

Die Hilfsmaßnahmen, welche von der Polnischen Regierung zwecks Erhaltung der heimischen Düngemittelindustrie und der Förderung der intensiven landwirtschaftlichen Bebauung des Grund und Bodens nunmehr durchgeführt werden, gipfeln darin, der Landwirtschaft die Inanspruchnahme von Krediten beim Ankauf von Düngemitteln zu erleichtern, und die Preise zu mindern.

Die anderen Zweige der chemischen Industrie sind nicht minder von der Krise betroffen worden. Im Zusammenhang mit dem Produktionsrückgang der Kokereien im Jahre 1932 ist die Gewinnung von Nebenprodukten (Rohpech, Benzol) gleichfalls stark zusammengeschrumpft. In der Zeitperiode von 1929 bis 1932 sank die Produktion von Rohpech von 86 800 Tonnen auf 56 300 Tonnen, von Benzol von 23 100 Tonnen auf 18 000 Tonnen. Während die Unterbringung dieser Produkte auf dem Weltmarkte stagniert, weist der inländische Absatz insbesondere von Benzol eine geringe Aufholung auf, was auf die steigende Verwendung von Benzol als Treibstoff für Motoren zurückzuführen ist.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. Mai auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 2. Mai. Danzig: Ueberweisung 57,25 bis 57,37, bar 57,26—57,38, Berlin: Ueberweisung 47,10—47,50, Wien: Ueberweisung 79,05. Zürich: Ueberweisung 58,00. London: Ueberweisung 29,50.

Warschauer Börse vom 2. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,60, 124,91 — 124,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,65, 359,55 — 357,75, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,89 — 29,59, Newyork 7,50, 7,54 — 7,46, Oslo —, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,35, 172,78 — 171,92, Tallin —, Wien —, Italien 46,00, 46,23 — 45,77.

*) London Umsätze 29,75—29,73.

Freihandelskurs der Reichsmark 208,00.

Berlin, 3. Mai. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,616—3,624, London 14,155—14,195, Holland 169,63—169,97, Norwegen 72,33—72,47, Schweden 73,03—73,17, Belgien 58,87—58,99, Italien 21,82—21,86, Frankreich 16,60—16,64, Schweiz 81,47—81,62, Prag 12,70—12,72, Wien 45,45—45,55, Danzig 82,52,—82,68, Warschau 47,10—47,50.

Züricher Börse vom 2. Mai. (Amtlich.) Warschau 58,00, Paris 20,38, London 17,26, Newyork 4,40, Brüssel 72,35, Italien $26,67^1/_2$, Spanien 44,25, Amsterdam 208,15, Berlin 120,25, Stockholm 88,80, Oslo 88,10, Kopenhagen 76,10, Sofia —,—, Prag 15,41, Belgrad 7,00, Athen 2,87, Konstanttinopel 2,40, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,75, Buenos Aires —, Japan 1,06.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 7,35 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 29,55 Zl., 100 Schweizer Franken 171,67 Zl., 100 franz. Franken 34,97 Zl. 100 deutsche Mark 200,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,72 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 357,25 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 505 to 18.00

Richtpreise:

Weizen	36.00—37.00	Raps	45.00—46.00
Roggen	17.75—18.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Mahlgerste 64—66 kg	13.75—14.25	Senf	42.00—48.00
Mahlgerste 68—69 kg	14.25—15.00	Blauer Mohn	—.—
Braugerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	11.25—11.75	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	55.50—57.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	8.50—9.25	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicken	11.50—12.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	11.00—12.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—23.00		
Rübsen	46.00—52.00		
Blaue Lupinen	6.00—7.00		
Gelbe Lupinen	8.00—9.00		
Serradella	10.00—11 00		
Speisekartoffeln	1.70—1.90		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 305 to, Weizen 90 to, Gerste 50 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 30 to, Roggenkleie 130 to, Weizenkleie 40 to, Sonnenblumenkuchen 30 to, Tymothe 2 to.

Warschau, 2. Mai. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 20,00—20,50, Einheitsweizen 39,00 bis 40,00, Sammelweizen 38,00—39,00, Einheitshafer 15,50 bis 16,00, Sammelhafer 14,50—15,00, Grützgerste 15,50—16,00, Braugerste 16,00—16,50, Speisefelderbsen 21,00—24,00, Viktoriaerbsen 27,00—31,00, Winterraps 47,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 70,00—90,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 100,00—125,00, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 60,00 bis 65,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 55,00—60,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 50,00—55,00, Weizenmehl 3. Sorte 25,00—35,00, Roggenmehl I 33,00—35,00, Roggenmehl II 25,00 bis 27,00, Roggenmehl III 25,00—27,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, mittlere 9,50—10,00, Roggenkleie 9,50—10,50, Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 15,50—16,00, doppelt gereinigte Serradella 10,00—11,00, blaue Lupinen 8,00—8,50, gelbe 11,00—12,00, Peluschken 12,00—12,50, Wicken 12,50—13,00.

Gesamtumsatz 2914 to, davon 2332 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 2. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 21,75, Weizen, 125 Pfd., 21,25, Roggen 10,80 bis 11,10, Braugerste 9,60—10,00, Futtergerste 9,00—9,50, Hafer 8,00 bis 8,45, Roggenkleie 6,50, Weizenkleie 6,70, Weizenschale 6,80 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen hat im Preise nachgegeben. Für 130 Pfd. holl. wird Zl. 38,00 = G. 21,85 bezahlt.
Roggen ist mit Zl. 19,50 = G. 11,20 erhältlich.

Berliner Produktenbericht vom 3. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 196,00—198,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 154,00 bis 156,00, Braugerste 172,00—180,00, Futter- und Industriegerste 165,00—172,00, Hafer, märk. 127,00—130,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23,00—27,25, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 8,50—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Raps —,—, Viktoriaerbsen 19,00—23,00, Kl. Speiseerbsen 19,00—21,00, Futtererbsen 13,00 bis 15,00, Peluschken 13,00—14,50, Ackerbohnen 12,00—14,00, Wicken 13,00—14,50, Lupinen, blaue 8,25—9,00, Lupinen, gelbe 11,80—12,50, Serradella 16,00—18,00, Leinkuchen 11,00, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot 10,50, Kartoffelflocken 13,40.

Butternotierung. Warschau, 2. Mai. Großhandelspreise für 1 Kg. in Zloty: Prima Tafelbutter 2,90, Firmenbutter in Einzelpackungen 2,60, gesalzene Molkereibutter 2,60, Landbutter 2,20. Im Kleinandel werden 15 Prozent Aufschlag berechnet. Tendenz schwach.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 2. Mai. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1035 Rinder (darunter 180 Ochsen, 300 Bullen, 555 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 750 Kälber, 1900 Schweine, 45 Schafe; zusammen 3730 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—68, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—42.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—62, vollfleisch., jüngere 50—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44, mäßig genährte 36—38.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 60—66, Mastkühe 54—58, gut genährte 36—40, mäßig genährte 24—32.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—66, Mastfärsen 56—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 38—42.

Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—44.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—64, mästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—54, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 100—102, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 96—98, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—94, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 86—90, Sauen und späte Kastrate 86—96. Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: ruhig.

Warschauer Viehmarkt vom 2. Mai. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 65—70; junge Mastochsen 75—80; ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 60—65; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 70—75; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe 55—60; Speckschweine von über 150 kg 120—130; von 130—150 kg 110—120, fleischige Schweine von 110 kg 100—110.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 2. Mai. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 34—35, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere 29—31, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—32, fleischige 27—29. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 31—33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 23—25, gering genährte bis 15—18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 34—35, vollfleischige 30—32, fleischige 27—29. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20—24. Kälber: Doppellender bester Mast 50—54, beste Mast- und Saugkälber 35—38, mittlere Mast- u. Saugkälber 25—30, geringe Kälber 10—15. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 28—30, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 20—22, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 40—41, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 38—39, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 36—37, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—. fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,— Sauen 33—36.

Bacon-Schweine 28—30.

Auftrieb: 32 Ochsen, 109 Bullen, 103 Kühe; zusammen 244 Rinder, 292 Kälber, 186 Schafe, 2051 Schweine.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Marktverlauf: Rinder langsam; Kälber schleppend; Schafe ruhig; Schweine geräumt.

Berliner Viehmarkt vom 3. Mai. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1209 Rinder, darunter 190 Ochsen, 459 Bullen, 560 Kühe und Färsen, 2257 Kälber, 3976 Schafe, — Ziegen, 8618 Schweine, 33 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 31, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 28, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—27, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 27—28, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—26, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—24, d gering genährte 21—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 23—25, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—22, c) fleischige 17—19, d) gering genährte 12—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 29, b) vollfleischige 25—28, c) fleischige 21—24. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 38—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 30—40, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 30—31, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 28—29, 2. 23—25, c) fleischiges Schafvieh 25—27, d) gering genährtes Schafvieh 14—24.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 32, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 31—32, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 31, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 29—30, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 27—28, f) Sauen 29—31.

Ziegen: ——.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern glatt; bei Schafen ruhig, in geringer Ware Ueberstand; bei Schweinen glatt.